Sicherungsverfilmung Landesarchiv Berlin

Berliner Missionswerk

bmw 1

Band: 1316

- Anfang -

ARCHIV BERLINER MISSIONSWERK
Signatur: bmw 1/ 1316 1316 alte Archiv-Sign.: I. 8. 20
1946 - 1976
Name: Berliner Missionsgesellschaft
Titel: Inländischer Schriftwechsel mit Freunden und anderen Buchstabe C-E-(Di-Ev)

Inländischer Schriftwechsel mit Freunden u. Anderen

„C – E"

I. 8,20 Bd. 8

bis 1976

(Di – Ev)

PAKA

Inländischer Schriftwechsel mit Freunden u. Anderen

„O–Q"

I. 8,20 Bd. 8

bis 1976

angefangen: ______ 19__

beendigt: ______ 19__

1 245 445 EVP -,24 M

s. auch S. 4! Bm

Bearb. Hei C
Eingeg.: 18. JULI 1964
J. Nr. 2564/64 Anl.:
Beantw. 22.7 u. 10.8.

11

Herr, nun lässest du deinen Diener
in Frieden fahren (Lukas 2, 29)

Nach einem reichen, gesegneten Leben ging heute im Alter von 90 Jahren mein geliebter Mann, unser gütiger Vater, Groß- und Urgroßvater

Johannes Diestelkamp

Superintendent i. R.

heim in Gottes ewigen Frieden.

In dankbarer Liebe

Therese Diestelkamp geb. Pellnitz
Irmgard Tietze geb. Diestelkamp
Pastor Gerhard Tietze
Dorothea Zöckler geb. Diestelkamp
Pastor Martin Zöckler
Ruth Thomas geb. Diestelkamp
Rechtsanwalt Georg Thomas
Ruth Koerner geb. Werner
15 Enkel und 6 Urenkel

Weende, den 10. Juni 1964
Diakonissenmutterhaus

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 13. Juni 1964, um 15 Uhr von der Friedhofskapelle in Weende aus statt.

Berlin, den 23. Juli 1964

Umlauf 5: Jkr 2570/64

an:		ab:
Dir. Brennecke	1. 8. 64	4/8
M.I. Meckel	12. 8. 64	12.8.
M.I. Bressani	27/7.	
M.I. Althausen	9. 9. 64	9/9
M.I. Wekel	23. 7. 64	24.7.
M.I. Dr. Zimmermann		
M.I. Hennig	10. 8. 64	11.8.
Frl. Taap	19. 8. 64	20. VIII.
Pastor Berger	28. 7. 64	31/7.
Frl. Buege	8.64	
Herr Hoeck	13. 8. 64	13/8
Frl. Neumann	13. 8. 64	17/8.
Frl. Heintze	13. 8. 64	13.8.
Herr Damrau	10. 9. 64	23/9 64
Herr Krause		
Herr Meißner	24. 9. 64	28.9.

Vor Weitergabe bitte jeweils an die Registratur zurück.

In der damaligen Grenzmark Posen/Westpreußen hat Superintendent Diestelkamp seit den 20er Jahren treulich die Verbindung mit der Heimatarbeit der BM gehalten und ihren Dienst tatkräftig jahrzehntelang unterstützt. Gegen Kriegsende siedelte er nach Weende (in die Nähe von Göttingen) über und hat auch dort noch die Verbindung zur BM gehalten. Schwester Bühring ist in den 50er Jahren mehrfach bei ihm gewesen.

22.7.1964
Zm/Su.

Zm

---

34 Weende Diakonissenhaus
13.7.64

An den Vorstand
der Berlinermissionsgesellschaft!

Heute vor einem Monat haben wir meinen lieben Mann zur letzten Ruhe gebracht. Wir sandten eine Todesanzeige an die Berliner Missionsgesellschaft, z. H. von Herrn Direktor Brennecke. Da wir bisher kein Wort des Beileids erhielten, nehme ich an, daß Herr Direktor Brennecke für längere Zeit vom Missionshaus abwesend ist oder die Anzeige gar nicht ankam. So möchte ich sie heute nochmals schicken, damit Sie erfahren, daß einer der ältesten u. treuesten Freunde der Berliner Mission heimging u. seine Liebe zu ihr als teures Vermächtnis in meinem Herzen weiterleben wird.
Gottes Segen weiter für Ihr Werk erbittet

Frau Therese Diestelkamp
geb. Dellnitz

1) Umlauf HK
2) Reg

Dezernat für Heimatarbeit C
Dr. J. Zimmermann

22. 7. 1964

Zm/Su.

Frau
Therese Diestelkamp

34) Weende
Diakonissenhaus

Sehr verehrte, liebe Frau Diestelkamp!

Namens der Berliner Mission spreche ich Ihnen die aufrichtige Teilnahme am Heimgang Ihres lieben Mannes aus. Er ist vielen von uns als ein besonders aktiver Mitarbeiter in einem alten, geliebten Heimatgebiet der Berliner Mission bekannt. Sein Einsatz, der sich über mehrere Jahrzehnte erstreckte und nach dem tiefen Einschnitt der Nachkriegszeit in anderer Form von ihm fortgesetzt wurde, ist und bleibt im Missionshaus unvergessen. Bei den verschiedenen Anlässen zur 140. Jahresfeier der Berliner Mission, am eigentlichen Gründungstag am 29. Februar 64 und zum üblichen Jahresfest in der ersten Woche nach Trinitatis, wurde uns erneut deutlich, daß der gesamte Dienst der Berliner Mission niemals in der Breite hätte entfaltet werden können, wenn nicht solche getreuen Freunde und Förderer das Werk unterstützt und mitgetragen hätten wie Ihr lieber Mann.

Wenn Ihnen, liebe Frau Diestelkamp, diese Worte auch leider von einer Ihnen unbekannten Mitarbeiterin ausgesprochen werden, so wird Ihnen in diesem Zusammenhang der Name von Frau Missionsinspektorin Bühring etwas mehr sagen. Sie ist hier im Dienst meine Vorgängerin gewesen. Seit 1952 haben wir zusammengearbeitet, und ich weiß, daß sie auf ihren Reisen in den 50er Jahren mehrfach bei Ihnen und Ihrem lieben Mann eingekehrt ist; (seit September 1960 ist sie im Ruhestand und lebt in West-Berlin). Ferner darf ich erwähnen, daß ich mit Frau Missionarin i.R. Käte Meinhof zusammenlebe, die sich sehr gut an die Reisedienste erinnert, die sie zu Ihnen und Ihrem Mann in die damalige Grenzmark Posen/Westpreußen führten. Sie nimmt ebenso wie die langjährige Mitarbeiterin von Schwester Bühring Fräulein Neumann persönlich aufrichtig Anteil an der Abberufung Ihres lieben Mannes. Wahrscheinlich gehört hierher auch manche Erinnerung von Fräulein Taap, die z.Zt. ihre Ferien außerhalb des Hauses verlebt.

Schon diesen wenigen Andeutungen werden Sie entnehmen, wie dankbar wir Ihnen für die Zusendung der Anzeige sind. Es ist im Augenblick infolge der Urlaubszeit nicht möglich nachzuprüfen, ob die erste Anzeige ihr Ziel erreicht hat. Seit dem 17. Juni ist Direktor D. Brennecke ferienhalber verreist. Aber ich halte es für ausgeschlossen, daß er sie erhalten hat; denn dann hätte er bestimmt umgehend geschrieben bzw. seinen Stellvertreter darum gebeten.

In dankbarer Verbundenheit mit stillem Gruß

Ihre

Zm

Dir.

DN 9/8

Egl. Beileidschreiben vom Juli 64 u. Anzeige)

4 VIII. 64

Die Liebe, Dankbarkeit und Verehrung, die sich unser lieber Heimgegangener in seinem langen Leben erworben hat, sind uns während seines Krankenlagers und nach seinem Tode in so reichem Maße bezeugt worden, daß es unseren betrübten Herzen sehr wohl getan hat. Wir danken innig für alle Beweise des Gedenkens, für jedes tröstende Wort, die herrlichen Blumen und das letzte Geleit, besonders der treuen Freunde aus unserer Heimatgemeinde Hohensalza.

In unserer Trauer halten wir uns an das Gotteswort: „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein!"

Therese Diestelkamp geb. Pellnitz
und Kinder

Weende, im Juni 1964

---

den 10. August 1964 Br/M

Frau
Therese Diestelkamp

M 12/8

34 W e e n d e/ Göttingen
Diakonissenhaus

Sehr verehrte liebe Frau Diestelkamp,

vor kurzem bin ich nach Berlin zurückgekommen, nachdem ich auf Grund einer ärztlichen Verordnung sechs volle Wochen Urlaub machen mußte. Da wurde mir auch die Anzeige von dem Heimgang Ihres so sehr verehrten und lieben Mannes vorgelegt. Aus Ihrem handschriftlichen Zusatz ersehe ich, daß Sie schon im Juni eine solche Anzeige geschickt haben. Leider habe ich diese niemals in die Hand bekommen, und sie scheint auch überhaupt im Hause nicht eingetroffen zu sein, sonst wäre sie mir nachgesandt worden, oder zumindestens hätte mein Stellvertreter Ihnen geschrieben.

So sind wir sehr dankbar, daß Sie uns noch einmal benachrichtigten. Ich habe diese Anzeige mit großer Bewegung gelesen. Leider bin ich persönlich Ihrem lieben Mann niemals begegnet, aber ich habe viel von ihm gehört und weiß, welch eine wichtige und bedeutsame Arbeit er vor allem in der alten Grenzmark Posen/Westpreußen hat leisten dürfen. Als ich Ihrem lieben Mann zu seinem 90. Geburtstag ein Wort des Grußes schickte, machten wir uns hier im Hause noch einmal klar, wieviel Hilfe er unserer Berliner Mission geleistet hat und wie wichtig seine große Liebe und Treue zur Berliner Mission für den ganzen Fortgang unserer Arbeit im damaligen Osten unseres Vaterlandes gewesen ist. Sie wissen sicher, daß ich mit Bruder Kruska eng verbunden bin, auch, daß Christfried Berger mit meiner Tochter seit einiger Zeit verlobt ist. Wir haben des 90. Geburtstages Ihres Mannes auch in einer Notiz in unserer Zeitschrift für kirchliche Mitarbeiter "Die Zeichen der Zeit" gedacht und wissen, daß viele für diesen Hinweis sehr dankbar gewesen sind.

Ich freue mich, daß meine Mitarbeiterin, Frau Pastorin Dr. Zimmermann, Ihnen bereits im Namen unserer Berliner Mission geschrieben hat. Bitte nehmen Sie nun doch auch ganz persönlich von mir und von meiner Frau die Versicherung entgegen, daß wir Ihrer in sehr herzlicher Teilnahme gedenken. Der Name Ihres lieben Mannes wird mit der Geschichte der Berliner Mission im Osten unseres Vaterlandes auf immer verbunden bleiben. Unsere Akten geben einen tiefen Einblick in all das, was er damals mit großer Kraft und ganzer Hingabe für die von ihm so geliebte Arbeit geleistet hat. Ich erinnere mich auch noch, daß mein Vorgänger, Professor D. Knak, den Namen Ihres Mannes häufig erwähnte und daß unsere frühere Mitarbeiterin, Fräulein Alice Bühring, mit viel Freude von dem Besuch bei Ihnen berichtete.

Nun hat Gott der Herr dem so reichen Leben Ihres Mannes auf dieser Erde ein Ende gesetzt. Was für ihn die Trennung von seiner Lebensarbeit bedeutet hat, vermögen wir vielleicht nur zu ahnen.

Aber er wird auch dies im Gehorsam aus Gottes Hand genommen haben, auch wenn wir alle immer wieder fragend davorstehen und sicher erst in der Ewigkeit erkennen, welche Pläne der Herr mit diesen Ereignissen der Geschichte gehabt hat. Wie schwer wird es ihm gewesen sein, daß die dortigen Gemeinden so in alle Winde zerstreut wurden, und wie sehr hat er nicht nur persönlich mit Ihnen zusammen, sondern auch im Blick auf seine Gemeinden unter dem gelitten, was über Sie alle gekommen ist. Aber ich denke, er selber genauso wie Sie werden niemals gemeint haben, daß der Dienst, den Sie dort geleistet haben, vergeblich gewesen ist. Er ist mitgegangen mit den Menschen, die ihre Heimat verlassen mußten, und hat ihnen auch wieder Halt und Kraft am neuen Ort gegeben.

Ich bin so sehr dankbar gewesen, daß Ihr lieber Mann auf meinen Gruß zu seinem 90. Geburtstag noch persönlich antwortete. Dies wird mir ein rechtes Vermächtnis bleiben. Welch Geschenk ist es doch, ein so hohes Alter in geistiger und - wie ich hoffe - auch körperlicher Frische erreichen zu dürfen. Welch eine Überschau hat ein Mensch in diesem Alter, durch wieviel Höhen und Tiefen ist er hindurchgegangen, und wie hat Gott ihn reif werden lassen auf einem langen Lebensweg. Und Sie selber haben diesen Weg begleiten dürfen und sind in der Einheit mit ihm zusammen gewesen. Wir können uns Ihren tiefen Schmerz vorstellen, aber doch zugleich auch die große Freude, daß Gott Ihnen diesen gemeinsamen Lebensweg geschenkt hat, und den Dank, durch Jahrzehnte so mit Ihrem lieben Mann verbunden gewesen zu sein. So wird sicher nicht der Schmerz das letzte Wort am Grabe Ihres Mannes gehabt haben, sondern das Lob Gottes, und das Wort, das Sie über die Anzeige gesetzt haben, "Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren", ist in sich ein Wort der Verkündigung, des Trostes und der Kraft.

Seien Sie gewiß, daß wir alle, die wir den Namen Ihres Mannes hier im Hause kennen, seiner und Ihrer in Dankbarkeit, Liebe und Verehrung gedenken. Gott der Herr halte in Gnaden seine Hand über Ihnen und gebe Ihnen Beistand und Kraft von Tag zu Tag.

In dankbarem Gedenken grüße ich Sie und gebe Ihnen still die Hand.

Ihr ergebener

D

22. Juni 1950

Schwester Elisabeth Diestelkamp
(2) L e h n i n/Mark
Luise Henrietten-Stift

Sehr verehrte, liebe Schwester,

mit dem Dank für Ihre liebe Gabe sende ich Ihnen zugleich einen herzlichen Gruß und danke damit für den Ihrigen. Wie eng sind wir doch mit Ihnen und Ihrem lieben Bruder, dem Superintendenten aus dem ehemaligen Posen, im Dienst am gleichen Werk verbunden. Haben Sie vielen Dank, daß Sie so treulich zu dieser großen Sache stehen. - Auch aus Ostafrika haben wir jetzt manches ermutigende Lebenszeichen.

Mit freundlichem Gruß, Ihr

Dr. Blauert 1017 Bl/N 19. Febr. 1970

Fräulein
B. D i e t e

1502 Potsdam-Babelsberg
In der Aue 59-61

Sehr geehrtes Fräulein Diete!

Haben Sie herzlich Dank für Ihren Brief vom 24. Januar d. J. und das Vertrauen, das Sie ganz unbekannterweise in diesem Brief entgegenbringen. Wie gern würde ich Ihnen helfen. Leider muß ich Ihnen sagen, daß wir kirchlicherseits keinerlei Möglichkeiten haben, irgend einen Arbeitsplatz im Ausland zu vermitteln oder auch in unserem Dienst jemanden etwa nach Übersee zu entsenden. Es bleibt zunächst wohl nur die Möglichkeit, in Verbindung mit einer Gruppe der Jungen Gemeinde eine Besuchsreise zu den Gemeinden in den uns befreundeten sozialistischen Staaten zu unternehmen. So etwas ist hier und da - allerdings nur sehr selten einmal - möglich.

Ich will gern Ihre Anfrage in Erinnerung behalten, kann Ihnen aber ehrlicherweise keine Hoffnung machen, daß sich in absehbarer Zeit irgend eine Möglichkeit zur Ausreise bieten wird, so wie Sie sie sich denken.

Es grüßt Sie sehr herzlich

Ihr

Dr. Blauert 1017 19. Febr. 1970
Bl/M

Fräulein
B. Diete

1502 Potsdam-Babelsberg
In der Aue 59-61

Sehr geehrtes Fräulein Diete!

Haben Sie herzlich Dank für Ihren Brief vom 24. Januar d. J. und das Vertrauen, das Sie ganz unbekannterweise in diesem Brief entgegenbringen. Wie gern würde ich Ihnen helfen. Leider muß ich Ihnen sagen, daß wir kirchlicherseits keinerlei Möglichkeiten haben, irgend einen Arbeitsplatz im Ausland zu vermitteln oder auch in unserem Dienst jemanden etwa nach Übersee zu entsenden. Es bleibt zunächst wohl nur die Möglichkeit, in Verbindung mit einer Gruppe der Jungen Gemeinde eine Besuchsreise zu den Gemeinden in den uns befreundeten sozialistischen Staaten zu unternehmen. So etwas ist hier und da - allerdings nur sehr selten einmal - möglich.

Ich will gern Ihre Anfrage in Erinnerung behalten, kann Ihnen aber ehrlicherweise keine Hoffnung machen, daß sich in absehbarer Zeit irgend eine Möglichkeit zur Ausreise bieten wird, so wie Sie sie sich denken.

Es grüßt Sie sehr herzlich

Ihr

1151

Babelsberg, den 24.1.1970

Sehr geehrter Herr Pfarrer!

Durch eine Freundin habe ich erfahren, daß Sie eventuell in der Lage sind, einen meiner größten Wunschträume zu verwirklichen. Deshalb möchte ich mich an Sie mit einer großen Bitte wenden. -
Doch zuerst will ich Ihnen etwas von mir erzählen, damit Sie mich vielleicht doch schon ein wenig kennenlernen.
Ich bin jetzt 21 Jahre alt und habe im St. Barbarakrankenhaus in Halle den Beruf einer Säuglings- und Kinderkrankenschwester erlernt. Nach meinem Examen arbeitete ich ein Jahr im St. Joseph-Stift in Dresden bei den Neugeborenen. Seit dem 2.1. dieses Jahres bin ich in der Kinderklinik in Babelsberg auf der Frühgeborenenabteilung tätig.
Es war schon immer mein größter Wunsch auch für einige Zeit in Rußland (etwa 1-2 Jahre) zu arbeiten. Von staatlicher Seite bestehen in der nächsten Zeit leider keine Aussichten.

Könnten Sie mir da nicht helfen?
Ich bin zwar katholisch, aber ich würde dort arbeiten, wo Sie mich einsetzen könnten.
Ich möchte gern viel Neues kennenlernen und habe mir deswegen auch vorgenommen möglichst oft meinen Arbeitsplatz zu wechseln.
Könnten Sie mir bitte schreiben, ob Sie die Möglichkeit hätten mich im Ausland einzusetzen oder ob die Schwierigkeiten unüberwindbar sind? Schon im voraus vielen Dank für Ihre Bemühungen.
Mit vielen Grüßen verbleibt

Brigitte Diete

1017 /////
21. September 1967

Herrn
Pfarrer Kurt Diete

9112 Burgstädt
Mittweidaerstrasse 37

Lieber Kurt,

hiermit möchte ich Dir noch einmal sagen, wie sehr ich mich über Deinen Anruf am 10. September gefreut habe. Daß Du daran gedacht hast, ist mir wirklich ein Geschenk gewesen. Am liebsten setzte ich mich in's Auto und käme in diesem Tagen einmal zu Dir, aber zur Zeit kann ich keine größeren Fahrten machen oder jedenfalls doch nur, daß besondere Verhaltungsmaßregeln dafür ergriffen werden. Ich denke, daß ich über Weihnachten wieder in Ordnung bin, aber bis dahin muß ich noch sehr zurückhaltend sein. Ich arbeite zwar hier im Hause schon wieder mit, aber doch höchstens halbtags und kann in dieser Zeit auch nicht so viel schaffen, wie ich früher halbtags schaffte. Vor allem lasse ich nach Möglichkeit alles, was außerhalb des Hauses stattfindet. Die Krankheit war doch sehr entscheidend, wenn ich auch nicht genug dafür danken kann, daß sie nun so verlaufen ist, wie es nun tatsächlich geschah. Freilich, im Blick auf Dich, geht es mir verhältnismässig gut. So gedenke ich Deiner besonders und weiß, daß Du jetzt unter der Mühsal des Alters besonders zu tragen hast.

Von Herzen wünsche ich Dir jeden Tag soviel Kraft, daß Du noch nicht lahmgelegt bist. Ich denke eigentlich jeden Tag einmal an Dich und bei aller Ungeduld, die sich auch bei mir einstellt, lerne ich an Dir Gehorsam. In den nächsten Tagen soll ein Freundesbrief ausgehen, der Dir dann auch zugeht.

So nimm denn für heute recht herzliche Wünsche und laß Dir täglich so viel Kraft schenken, daß Du den Anforderungen ein wenig gewachsen bist. Hier lassen alle sehr herzlich grüßen, besonders meine Frau und die Kinder. Almuth ist gerade mit dem Töchterchen bei uns und macht ein paar Einkäufe in der Stadt. Daß das Kleine nun bald ein halbes Jahr alt ist, will einem noch gar nicht in den Kopf, aber es ist gesund und kräftig und macht viel Freude.

Nimm in treuem Gedenken sehr herzliche Grüße von

Deinem

7. November 1952

Herrn Pfarrer Kurt Diete, Burgstädt/Sachsen, Evangelisches Pfarramt

Lieber Bruder Diete,

wir sind gut in der Nacht nach Berlin zurückgekommen. Laß mich Dir heute noch einmal sagen, mit wieviel Freude ich diesen Dienst in Deiner Gemeinde getan habe. Beides war so sehr schön: daß ich Dein Haus und besonders Deine liebe Frau und Deine Schwiegermutter kennenlernen konnte, und daß ich in dieser schönen und so gut besuchten Nachmittagsveranstaltung sprechen durfte.

Herzlich gedenke ich Eurer in Dankbarkeit und grüße Dich und die Deinen, auc[h] von meiner Frau, in alter Treue.

Dein [signature]

Johnson tut, was er kann ...

Sechs Wochen nach dem Parteikongreß der amerikanischen Republika-
ner in San Franzisko, der den umstrittenen „Außenseiter" Goldwater
zum Präsidentschaftskandidaten bestimmte, traten am vergangenen
Montag in dem Seebad Atlantic City die Demokraten zusammen,
um den gegenwärtigen Präsidenten Johnson auf ihren Schild zu
heben. Es ist ein „politischer Karneval", den die Vereinigten Staa-
ten alle vier Jahre vor der Präsidentenwahl erleben. Während der
Parteikongreß der Republikanischen Partei aber von den Welt-
Nachrichtenmitteln wegen Goldwaters Herausstellung als „großer
Klamauk" bezeichnet wurde, sprach man jetzt hinsichtlich des Partei-
kongresses der Demokraten freundlicher von einem „Volksfest". An-
ders als bei den Republikanern war der demokratische Kandidat dies-
mal nicht umkämpft. Die Frage nach dem neuen Vizepräsidenten
— der vorige war Johnson, der nach Kennedys Ermordung auto-
matisch Präsident wurde — blieb bis zuletzt offen. Robert Kennedy,
der jetzige Justizminister und Bruder des ermordeten Präsidenten,
ist von Johnson aus dem Kreis der Anwärter hinausmanövriert
worden. Johnson hält es „für nicht zweckmäßig, Mitglieder der jetzi-
gen Regierung für die Vizepräsidentschaft herauszustellen". Das war
natürlich eine Ausrede, denn Johnson weiß genau, welche „Möglich-
keiten in der Öffentlichkeit" sich einem so bekannten und ehrgeizigen
Mann wie Robert Kennedy als Vizepräsident bieten würden. Eine
weitere, keinesfalls unwichtige Frage berührte die Chancen Johnsons
im Wahlkampf gegen Goldwater und den künftigen Kurs der Außen-
politik der Vereinigten Staaten. Und eine nicht offen aufgeworfene,
aber doch schwer auf dem Kongreß lastende Frage war die auch
innerhalb der Demokratischen Partei lebhaft geführte und schon
recht langwierige Auseinandersetzung um die Rassenfrage. Hier stehen
sich vor allem die Abgeordneten aus dem Süden der Vereinigten
Staaten, wo man die Negerfrage viel nüchterner ansieht als im
Norden, und die sogenannten Liberalen nach wie vor als zwei
grundverschieden eingestellte Gruppen gegenüber. Doch ist es auf
dem Parteikongreß, wie in der Berichterstattung betont wurde, nicht
zu der [...]fach befürchteten größeren Auseinandersetzung über die

Bürgerrechtsfrage — richtiger die Negerrechtsfrage — gekommen.
Das Programm des Parteikongresses, dessen außenpolitische Thesen
schon am Vortag veröffentlicht wurden, forderte auf innenpolitischem
Gebiet eine wirksame, aber freie Durchsetzung der neuen Bürger-
rechtsbestimmungen. Präsident Johnson hat kurz vor dem Partei-
kongreß in Washington durch seine Unterschrift das „Gesetz gegen
die Armut" in Kraft gesetzt, das nach seinen Worten „dem ver-
gessenen Fünftel der Nation keine Almosen, sondern echte Chancen
für ein besseres Leben" geben soll. Das Gesetz sieht im Haushalts-
jahr 1965 dafür Ausgaben von insgesamt 947,5 Millionen Dollar
(3,79 Milliarden Mark) vor. Der Plan zur Bekämpfung der Armut
in den Vereinigten Staaten umfaßt Maßnahmen zur Unterstützung
von Familien mit geringem Einkommen, ein Arbeitsbeschaffungs-
programm für Jugendliche und Hilfe für die bedürftige Land-
bevölkerung. Unser Bild zeigt Johnson mit dem Gesetzestext nach
der Unterzeichnung. (Bild AP)

Sonst ... Amt 1

Zur Kenntnisnahme mit der Bitte um schnelle Rückgabe!

Erledigt

Bearb.
Eingeg.: 23 OKT. 1964
J. Nr. 3049/65 Anl.:
Beantw. 23.4.65

6441 Richelsdorf, am 17.10.64
An der Kirche

Herrn
Missionsdirektor Brennecke
Berlin.

Sehr geehrter Herr Missionsdirektor Brennecke!

Schon zu der Zeit, als ich noch an den Missions-Konferenzen in Ihrem Hause, Hannover, Halle, Hoffnungstal, Leipzig und Stralsund teilnahm, ist mir oft der Gedanke gekommen, man müßte die Neger Amerikas nach Afrika zurücksiedeln und zahlreiche Probleme würden sich selbst lösen.

Die USA haben schon vor ca 100 Jahren denselben Gedanken gehabt und große Transporte nach Afrika geschickt, wo sie noch heute den Staat Liberia bilden. Staaten können die evtl. Rücksiedler heute nicht mehr gründen, denn die Erde ist verteilt. Afrika ist aber groß und die höhere Bildung der amerikanischen Neger würde die jungen Staaten Afrikas außergewöhnlich beleben. Wirtschaftliche Dynamik!

Da die amerikanischen Neger schon längst Christen sind, empfängt auch das Christentum Afrikas positive Kräfte. In Amerika werden die Neger doch immer Bürger zweiter Klasse bleiben, wie der Rummel um Meredith zeigte.

Jetzt ist eine solche Wanderung besonders günstig, denn es lassen sich zahlreiche Fonds (Brot für die Welt, Stuttgart; Gesetz gegen die Armut; Entwicklungshilfen; ERP. u.a.) einsetzen.

In Ihrem großen Missionsgebiet und möglichst auch in allen anderen Ihnen bekannten Ländern könnte man versuchsweise sondieren, welche

7. November 1952

Herrn Pfarrer Kurt Dietz, Burgstädt/Sachsen, Evangelisches Pfarramt

Lieber Bruder Dietz,

wir sind gut in der Nacht nach Berlin zurückgekommen. Laß mich Dir heute noch einmal sagen, mit wieviel Freude ich diesen Dienst in Deiner Gemeinde getan habe. Beides war so sehr schön: daß ich Dein Haus und besonders Deine liebe Frau und Deine Schwiegermutter kennenlernen konnte, und daß ich in dieser schönen und so gut besuchten Nachmittagsveranstaltung sprechen durfte.

Herzlich gedenke ich Euerer in Dankbarkeit und grüße Dich und die Deinen, auch von meiner Frau, in alter Treue.

Dein

---

chinesischen Abordnung, der die brüderliche Freundschaft zwischen Rotchina und Rumänien hervorhob und den rumänischen Kommunisten Lob für deren „anständige“ Haltung zollte. Diese seien ebenso wie die Chinesen der Ansicht, daß sich jedes kommunistische Land auf seine eigenen Kräfte verlassen müsse. Der rumänische Staats- und Parteichef Gheorgiu-Dhej betonte, die Außenpolitik seines Landes gründe sich auf die unerschütterliche Freundschaft mit den kommunistischen Ländern. Doch wolle man, so bemerkte er ein wenig nebenbei, unbedingt auch wirtschaftliche Beziehungen mit allen anderen Ländern haben, gleichgültig, was dort für ein politisches System herrsche. Mit großem Gepränge wurde eine gewaltige Parade von militärischen Einheiten, jugendlichen Arbeitern und Sportlern in Bukarest abgehalten, an der eine Million Menschen teilgenommen haben sollen. Ganz offensichtlich aber waren bei allen Veranstaltungen zu diesen Feierlichkeiten die Rumänen bemüht, ihre Handlungsfreiheit nach allen Seiten mit großer Deutlichkeit zur Schau zu stellen. So wird sich auch die Kommunistische Partei Rumäniens nicht an dem großen, im Spätherbst in Moskau geplanten Gipfeltreffen beteiligen, weil die Chinesen sich ablehnend verhalten, wahrscheinlich aber auch nicht an der Gegenkonferenz, mit der Peking gedroht hat. So sehr nun Rumänien seine eigenen Wege geht, so wenig dürfte es jedoch aus dem kommunistischen Lager völlig ausscheren, wie es sich wohl früher einmal der französische Staatspräsident de Gaulle vorgestellt hat und vielleicht noch immer vorstellt. Die Rumänen sich politisch gefügig zu machen, ist ihm beim Besuch der rumänischen Abordnung in Paris jedenfalls nicht gelungen, dafür aber wurden die französisch-rumänischen Handelsbeziehungen erweitert.

Die französische Kredit-Politik gegenüber dem Osten

hält sich schon seit langer Zeit nicht mehr an die westlichen Abmachungen. Auch wurde die Bundesregierung ...

... gut vom deutsch-französischen Verhältnis der ... Jahrhunderte. Die Erbfeindschaft war sehr gefühlsbetont, und heute ist die erfreuliche deutsch-französische Freundschaft zumindest von unserer Seite wieder gefühlsbetont. Der von sich und der unvergänglichen Vormachtstellung seines Landes sehr überzeugte französische Staatspräsident de Gaulle kann sich ebenfalls von Gefühlen nicht freihalten, aber in seinen eigentlichen politischen Entscheidungen handelt er ganz zweckbewußt. Wie schon immer, so hat er jetzt wieder und gewiß auch künftig ebenso nur sein Land vor Augen, und auch in seiner Deutschland-Politik gilt der Satz: „Der Zweck heiligt die Mittel“. —z.

Was sonst in der Welt vorgeht

Neuer Umsturz in Südvietnam. Der südvietnamesische Staatspräsident, General Khanh, ist am vergangenen Dienstag von seinem Amt zurückgetreten. Gleichzeitig wurde die erst Mitte des Monats verkündete provisorische Verfassung außer Kraft gesetzt. Die Entscheidungen wurden vom Revolutionsrat Südvietnams, der unlängst Khanh zum Präsidenten berufen hatte, bekanntgegeben. Das Innenministerium teilte gleichzeitig mit, daß von den örtlichen Behörden geeignete Maßnahmen ergriffen würden, um die Ruhe im Land wiederherzustellen. Der Rücktritt Khanhs und die Außerkraftsetzung der Verfassung sind nichts anderes als eine vollständige Kapitulation vor den Forderungen der Studenten und Buddhisten. Mit der Ankündigung des Militär-Revolutionsrats, sich nach der Wahl eines neuen Staatsoberhauptes aufzulösen, wurde eine weitere Forderung der Demonstranten erfüllt. Tausende von Studenten und Buddhisten hatten in den Straßen von Saigon tagelang vorher gegen das Regime Khanh demonstriert. Auch das Rundfunkgebäude, dessen Studios und Büros bereits vergangenen Sonntag von Demonstranten zerst... worden, besetzten die Studenten. Ihren Zorn erregt hatte

---

Rücksiedler (Zweck) und Anzahl gebraucht werden. Und in Amerika, welche Anzahl schon jetzt, ohne Propaganda von noch zu findenden Gold- und Diamantenschätzen im Akre, in die Freiheit wollen. Ob die Neger in jüngeren Jahren auch das europäische „Fernweh“ haben, kann ich nicht beurteilen. Romane und Reisebeschreibungen dürften es aber auch auslösen. Ich habe mich mit Studenten meiner Fakultät aus Nigeria unterhalten, ihr Denken war dem unsrigen gleich, wenn auch mit gelegentlichen Irrtümern belastet.

Dieser Strom der Rückwanderer könnte dauernd fließen und brauchte nicht eine einmalige Aktion bleiben!

Einen Artikel über dieses Problem und Liberia in Ihrer Zeitschrift?

Wie geht es Ihrem Dr. Bischoff?

Freundliche Grüße
auch an Ihren Stab
Ihr
Dipl. V. W. Dietrich

(Dipl. V. W. Dietrich)

schauen wird. Aber freilich muß dies eben wirklich durchgefochten werden. Ich bin augenblicklich gerade dabei, die Schriften von Martin Luther King zu lesen, die mir tiefen Eindruck machen. King ist auch vor kurzem in Berlin gewesen, und ich hatte die Möglichkeit, länger mit ihm persönlich zu sprechen. Auch er würde meines Erachtens einen solchen Vorschlag der Rücksiedlung nach Afrika ablehnen.

Es lag mir doch daran, Ihnen einige Gedanken zu Ihrem Brief zu schreiben. Ich verbinde das mit der nochmaligen Bitte, das lange Ausbleiben der Antwort freundlichst zu entschuldigen. Es gäbe gewiß noch mancherlei zu dieser ganzen Thematik zu sagen, aber das würde dann sicher eine kleine Abhandlung werden müssen. Ich weiß wohl, daß die Rassenfrage heute weder in Afika selbst, jedenfalls nicht im südlichen Afrika, noch in Amerika wirklich gelöst ist. Diese Lösung aber muß kommen, und ich denke, es ist die Aufgabe unserer Generation und vielleicht noch der Generation unserer Kinder, gerade in dieser Frage dem Willen Gottes und dem Wort der Heiligen Schrift Raum zu machen.

Nehmen Sie herzlichen Dank, daß Sie an mich schrieben. Bitte nehmen Sie meine Antwort, auch wenn Sie vielleicht von Ihnen als negativ empfunden wird, freundlich auf. Ich hoffe, ich konnte Ihnen auch in diesen wenigen Sätzen meine Gründe deutlich machen für die Stellungnahme, die ich Ihnen eben geschrieben habe.

Mit vielen guten Wünschen für Ihr persönliches Wohlergehen und für Ihre Arbeit grüße ich Sie herzlich aus dem Hause der Berliner Mission.

Ihr ergebener

Herrn
stud.rer.pol. Walter Dietrich
(3b) G r e i f s w a l d
Peter-Warschowstr. 52

den 28.10.1948/B
Br/Hdf

Lieber Herr Dietrich!

Von einer Reise zurückgekehrt finde ich Ihre Kartevor. Gleichzeitig wurden mir von Herrn Professor Fichtner Grüße bestellt und die Frage, wann ich zu Ihnen kommen würde. Ich habe ihm nun sofort geantwortet und lege Ihnen einen Durchschlag zur Kenntnis bei. Sie ersehen daraus meine Zusage und alles sonstige.

Leider wird es nicht möglich sein, daß ich vorher noch nach Rostock oder Stralsund fahre. Ich bin aber bereit, am Sonntagabend noch in Stralsund oder Rostock, sofern es reisetechnisch möglich ist (Stralsund wird sich sicher machen lassen) zu sprechen. Dann müßten Sie das in die Wege leiten. Ich muß aber auf jeden Fall Montagfrüh nach Berlin zurück. Geben Sie mir, bitte, bald Nachricht, nachdem Sie die Sache mit Professor Fichtner noch einmal durchgesprochen haben.

I.8.2 W

b.w.

Greifswald · Hafenpartie

-2-

Mit herzlichem Gruß, auch an die ganze Studentengemeinde, bin ich

Ihr

Tgb. Nr. 4282/67

30. August 1967.

Wir danken allen, die uns nahe waren in Fürbitte und Dank für den friedvollen Heimgang unseres lieben Entschlafenen,
die uns trösteten in Wort und Schrift
und das Grab schmückten mit Blumen und Kränzen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Herrn.

Im Namen unserer Familie

Olga Dirksen,
geb. Hoffmann.

6078 Neu-Isenburg
Kirchenbergstr. 14.
z.Zt. Bad Harzburg 3388
Sonnenhof am Butterberg.

Bearb.
Eingeg. 2? OKT. 1948
Beantw. 28.10.

GREIFSWALD 19.10.48

12 PFENNIG

Herrn
Pfarrer Brennecke,
Missionsinspektor,
Berlin, N.O.18
Johannesgeorgenkirchstr. 70/71
Berliner Mission.

Verlag: Schöning & Co., Lübeck

I. 8. 20

Jhk. 4228/67

4. September 1967 M/An

Kons.-Rat Meckel

Frau
Pfarrer Olga D i r k s e n

0 6078 Neu-Isenburg
Buchenbusch 14

Sehr verehrte, liebe Frau Pfarrer,

in tiefem Empfinden haben wir die Nachricht vom Heimgang Ihres verehrten lieben Mannes erhalten, dessen Name in unserem Hause wohlbekannt war. Der Schmerz in Ihrer großen Familie, den Vater und Großvater zu verlieren, wird sehr groß gewesen sein. Wir empfinden das nach, weil wir viele Ihrer Kinder kennen und auch von dem Zusammenhalt der Familienglieder etwas wissen. Gott der Herr tröste Sie in Ihrer Trauer und stärke Sie durch das heilige Evangelium, das uns in Jesus hoffen läßt auf die Auferstehung und das ewige Leben.

Ihr verehrter lieber Mann konnte auf ein reiches und erfülltes Leben zurückschauen. Sein Weg ist in deh letzten Jahrzehnten durch mancherlei Tiefen geführt worden. Mit der Arbeit der Weltmission war er seit den ersten Jahren seinem Amtes verbunden. Lange Zeit hindurch gehörte er dem Vertrauensrat der Berliner Mission an. Nach dem Weggang aus Meseritz übernahm er dann auch am neuen Ort die Aufgaben eines Bezirkspfarrers für äußere Mission. In jenen Jahren hat er mit unermüdlicher Treue und mit großem Eifer mitgearbeitet und in vielen Gemeinden von dem Wirken Gottes unter den Völkern auch selbst berichtet. Es gab manches Missionsfest, das allein durch seine Initiative gefeiert und dann schließlich in den Gemeinden als ständiger Brauch beibehalten worden ist. Mit Ihrem Mann ist einer der alten treuen Missionsfreunde von uns gegangen. Am Anfang des Jahres ging auch der langjährige Landesmissionspfarrer, Bruder Bochow, heim, mit dem Ihr Mann besonders verbunden gewesen ist.

Ich verbinde im Namen der Missionsleitung die Bitte, daß Sie und Ihre Familie mit uns und dem Werk der Weltmission verbunden bleiben möchten. Beten Sie mit uns dafür, daß Gott der Herr junge Menschen willig macht, selbst als seine Boten nach Übersee zu gehen und auch in unseren Gemeinden Männer und Frauen da sein läßt, die zum missionarischen Wirken Anstöße geben.

Wir befehlen Sie der Gnade und Treue unseres Gottes. Für alle Brüder und Schwestern im Hause grüßt Sie in der alten Verbundenheit

Ihr sehr ergebener

M

J

Reg.

Alfred Dingel, Erfurt,

+ 21.11.65 – seit 30 Jahren

[illegible]

– für Totenliste –

Xo 10/12

Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.
Röm. 8, 28

Gott der Herr hat heute meinen geliebten Mann, unsern herzensguten Vater und Großvater, unsern lieben Bruder und Schwager

Wilhelm Dirksen
Pfarrer i. R.

im Alter von 73 Jahren von seinem langen und geduldig getragenen Leiden erlöst und heimgerufen in sein ewiges Reich.

Olga Dirksen geb. Hochbaum
Adelheid Heinzmann geb. Dirksen
mit Karin und Gudrun
Ingeborg Schmidt geb. Dirksen
Reinhold Schmidt, Pfarrer
mit Hans-Jürgen, Peter-Uwe und Gisela
Harald Dirksen, Pfarrer
Barbara Dirksen, geb. Schulz

22. August 1967.

6078 Neu-Isenburg, Buchenbusch 14 x 1278 Müncheberg x 213 Prenzlau

Beerdigung: Montag, 28. August, um 14.15 Uhr auf dem Friedhof von Neu-Isenburg.

Wegen Frl. Charlotte Dittmer

Sr. Franke

doppelt, daher nicht zurückerbeten.

DIENST AM LEBEN
MONATSBLÄTTER DER EVANGELISCHEN SCHWESTERN UND PFLEGEKRÄFTE
VEREINIGT MIT „DIE EVANGELISCHE GEMEINDESCHWESTER"

11. Heft November 1936 7. Jahrgang

wenig Geld im Anschluß an die Vorträge den Hörern angeboten werden konnten. Dazu sind diese Hefte und Flugschriften bestimmt. In meiner Arbeit in der Volksmission habe ich immer gern auf sie hingewiesen. D. *Jeep* behandelt folgende Themen in einzelnen Heften: *Hat Beten Zweck und kennen wir Jesus Christus? Walter Zimmermann* behandelt die Frage der *Ehe* und die Frage nach dem *Alten Testament. Ernst Otto* schreibt über die *Grundfrage kirchlicher Erneuerung*, Prof. *Köberle* spricht über *Menschenkraft und Gotteskraft. Wegweiser* nennen sich 4- und 8seitige Flugblätter (je 0,06 oder 0,10 RM), die zur Massenverbreitung empfohlen seien, meist verfaßt von *Lothar Thomas.* *M.*

Von Gestern und heute. *Ein nachdenkliches A-B-C.* Von *Hans Dittmer.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. 272 S. Preis kart. 4,80 RM., geb. 5,80 RM.

„Greift nur hinein ins volle Menschenleben! Ein jeder lebt's, nicht vielen ist's bekannt, und wo ihr's packt, da ist es interessant." *Hans Dittmer* hat uns in seinen Kurzgeschichten den Blick für die Wirklichkeit Gottes in der Gegenwart geöffnet. Wir entdecken, wieviele Fußspuren des lebendigen Gottes in unseren Tagen zu sehen sind. Im Erleben des Sportmenschen kam es zu Begegnungen mit dem Herrn, auf Fahrt und Reise, im Beruf und im Dienst wurde die Anrede Gottes gehört. In rastloser Kleinarbeit hat der Verfasser auch in diesem neuen Bande unter Stichworten aus Zeitungen und Büchern Zeugnisse gesammelt, um uns für unsere Arbeit an den jungen Menschen wertvolles Anschauungsmaterial zu bieten. Wie oft haben wir unter Geschichten gelitten, die den Stempel der Unwahrscheinlichkeit, ja der Unmöglichkeit an der Stirn trugen. Gerade weil sie die Absicht verrieten, verstimmten sie uns. Hier haben wir eine Sammlung von Erlebnissen und Tatsachen, die uns auf die alte und ewig neue Botschaft von *Jesus Christus* aufhorchen läßt. Es handelt sich durchweg um Berichte aus dem Alltag, die sachlich und nüchtern vom Wirken Gottes erzählen. Die alphabetischen Stichworte erleichtern den Gebrauch für die Vorbereitung unserer Jugendstunden. *M.*

Mutter Eva. Von *Dora Hasselblatt.* Berlin: Acker-Verlag. 47 S. Preis kart. 0,60 RM.

Jede evangelische Schwesternschaft kann nicht genug für den reichen Segen danken, der vom Wesen und Werk unserer Mutter *Eva* ausgegangen ist. In kurzen, anschaulichen, packenden Strichen zeichnet uns *Dora Hasselblatt* Leben und Arbeit dieser Lobsängerin von Gottes Gnade. In Freude und Leid, in den Schreckensjahren des Weltkrieges und der Inflation erfuhr sie den Segen Gottes. Im täglichen Umgang mit ihm erlebte sie die Wunder seiner Durchhilfen. Hier in diesem Lebensbild steht nicht die Größe eines Menschen vor unseren bewundernden Augen, sondern allein die Größe des Vaters im Himmel, dessen Liebe allen Mühseligen und Beladenen Licht und Kraft schenkt. *M.*

Bitte aufbewahren

20—21½	Die gegenwärtige Lage der ev. Weltmission. Missionsdirektor D. Knak. Beginn: 19 Uhr	Familienabende im Berliner und Goßnerschen Missionshaus
19½	Gemeinsam...	
18¼—19	Heimatlicher Frauen-missionsdienst und Bibelarbeit der Kirche. Fräulein Kapp	
	Besprechung und A... der heimatlich...	
16¾—18	Gemeindeaufbau und Brauchtum in der Mission. Fräulein Bühring	Die Missi... der...
16—16¾	Besichtigung der Missionsh...	
15—16	Gemeinsam...	
13		

epithelien unter bedeutender Größenzunahme einen gelben Farbstoff auf. So bildet sich aus dem Follikel in kurzer Zeit ein Gebilde, das mit einem breiten gelben Saum einen beim Follikelsprung entstandenen Kern von geronnenem Blut umschließt, der *gelbe Körper* oder das *Corpus luteum.*

Das *Corpus luteum* hat mehrere wichtige Funktionen auszuüben. Seine Lebensdauer ist an die der ausgestoßenen Eizelle gebunden. Geht diese zugrunde, so bildet sich auch der gelbe Körper zurück. Während die Rückbildungsvorgänge mehrere Monate in Anspruch nehmen, bis aus dem Gelbkörper ein Narbengebilde, der *weiße Körper, Corpus albicans,* entstanden ist, erlischt seine Funktion schlagartig. Solange ein funktionskräftiges Corpus luteum besteht, kann kein neuer Follikel heranreifen; erst im Augenblick seines Erlöschens beginnt der nächste Follikel zu wachsen, und das Spiel beginnt von neuem. Wenn wir noch feststellen, daß die Lebensdauer des Corpus luteum bzw. der Eizelle etwa 14 Tage beträgt, stehen wir vor der Tatsache, daß im Ovarium alle 4 Wochen ein neuer Follikel, d. h. eine neue Eizelle heranreift.

Parallel zu diesem Geschehen im Ovarium gehen im Uterus bestimmte Veränderungen der Schleimhaut vor sich. Der Saft des heranreifenden Follikels enthält einen Stoff, ein Hormon, den wir das *Follikel-* oder das *Ovarialhormon* nennen. Dies...

Erscheint in zweiter, erweiterter und ergänzter Auflage

Preis brosch. etwa **0,90 RM.**

Wichtige Entscheidungen zur Durchführung des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses.
Eine Handreichung für die Leiter der evangel. Kranken- und Pflegeanstalten

Preis brosch. **0,50 RM.**

Eheschließung Sterilisierter. Vom evangelischen und rechtlichen Standpunkt aus gesehen
Von **Dr. Anna Mayer (Berlin)** und Propst **Walter Staats (Barum)**

Preis geh. **0,20 RM.**

Die Bedeutung der erblichen Krüppelleiden in der Volksgesundheitspflege (Sonderdruck)
Von **Dr. Hans Harmsen (Berlin)** Preis geh. **0,20 RM.**

Dittmann ~~Z Zt Berlin~~

Absender: (Vor- und Zuname)

W 30 Bambergerstr. 33 I

( ) Wohnort, auch Zustell- oder Leitpostamt

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postfachnummer, bei Untermietern auch Name des Vermieters

Bearb.
Eingeg. 10. APR. 1962
J. Nr.
Beantw. 10.4.62 An

Postkarte

Hat er ein Postfach, schreib an sein Postfach!

DEUTSCHE BUNDESPOST BERLIN 8

Hr. Direktor Brennecke

Miss. Haus am Friedr.

( ) Hain

Georgenkichstrasse

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postfachnummer, bei Untermietern auch Name des Vermieters

DIREKTORAT

10. April 1962

Br/An

Frau Rose Dittmann, Berlin W. 30, Bambergerstrasse 33/I

Sehr geehrte Frau Dittmann,

eben erhalte ich Ihre Karte vom 7. April. Herzlichen Dank dafür. Der Vorsitzende des Kuratoriums der Lepsius-Orient-Mission bin ich selber. Der frühere Geschäftsführer, der Ihnen auch Auskunft geben kann, vielleicht auch über Herrn Dr. Melkon Krischtjan, ist Herr Minkner, jetzt Berlin-Wilmersdorf, Prinzregentenstr. 82, Telefon 86 29 44. Das von der Orient-Mission ausgeliehene Buch können Sie am mich zurückgeben.

Fräulein Schröder hat sich schon einmal bei uns gemeldet. Am besten wäre es natürlich, sie fände einen Anschluss an ihre eigene Gemeinde.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

(D. Gerh. Brennecke)

Bre. 7/4

Verehrter Herr Direktor, von Pf. Loschmann hier wurde mir gesagt, dass Sie mir die jetzige Anschrift der Orient-mission Lepsius, früher Potsdam, sagen könnten. Sie haben mir ein Buch geliehen, das ich zurückgeben möchte, wenn es geht persönlich. Sie sandten es mir in m. Heimatstadt München. Ferner hätte ich gern gewusst ob Hr. Dr. Melkon Krischt-jan früher München- dann Zypern?- noch lebt, er hatte eine Dtsche zur Frau. Ich war neulich bei Ihnen, sollte Grüsse von Gr. Schbief. ausrichten, sprach Ihre Gattin. Vielleicht komme ich bald wieder ins Miss-Haus. Ob sich Frl. Schroffer v. d. Schönhserstr bei Ihnen gemel-det hat! Mit den besten Grüssen

L. Rose Dittmann

17. Juni 1955

Frau
Martha Dittmar
Eberswalde
Schneiderstr. 4

Sehr geehrte, liebe Frau Dittmar,

noch einmal soll ein Brief herzlichen Dankes zu Ihnen gehen. Ihre Gabe zum Jahresfest ist hier eingegangen, und im Namen unseres Direktors, der zur Zeit auf Reisen ist, möchte ich Ihnen noch einmal von Herzen danken für dieses große Opfer.

Auch wir hier, die wir täglich in der Arbeit des Missionshauses stehen, "gewöhnen" uns nie an unseren Dienst, den wir tun dürfen, sondern er ist für uns Tag für Tag neu und immer wieder ein Geschenk.

Zum Jahresfest war eine große Gemeinde in unserem Missionshaus-Garten versammelt, und wir durften viel hören von Besuchern, die aus der Arbeit berichteten.

Noch einmal: von Herzen Dank für Ihre Mitarbeit, die sie ja wirklich ist, denn ohne Hilfe und Fürbitte der Gemeinde könnte ja keiner von uns diese Arbeit tun.

Mit herzlichem Gruß, besonders von Herrn Direktor Brennecke,

Ihre

G. Sl.

Bearb. Sto
Eingeg. 11. JUNI 1955
J. Nr.
Beantw. 12.6.55

Eberswalde d. 9. 6. 55.
Schneiderstr. 4

~~Sehr geehrter~~ Herr Direktor,

~~nun muss ich~~ doch noch einmal schreiben; denn meine
Botin, die Gruss u. Gabe mitnehmen sollte, hat mich im
Stich gelassen. – Ich sende also zum Jahresfest herzliche
Grüsse u. Segenswünsche für das Missionswerk u. alle,
die in seinem Dienst stehen.

50 D.M. sind zur Post gegeben. Das soll mein
Jahresbeitrag sein, den ich im nächsten Jahre, so Gott
will, auch wieder einsenden möchte. – Weiter zu planen
wäre Vermessenheit; denn meine Kraft ist klein, und
jeder neugeschenkte Tag ist nicht mehr wie sonst eine
Selbstverständlichkeit sondern eitel Gnade.

Nun lassen Sie mich Ihnen noch einmal
herzlich danken für die Bereicherung, die mir durch
Ihr Buch u. Ihre freundliche Zuschrift zu teil geworden
ist. Das beglückt mich sehr. Ich bin nicht mehr allein
sondern angeschlossen an das schöne, grosse Werk
der Heiden-Mission. Ist meine Kraft auch klein

Bearb.
Eingeg. 2. JUNI 1955
J. Nr.
Beantw. 2.6.55.

Eberswalde d. 30. V. 55.
Schneiderstr. 4
Marie Jonas-Stift

Sehr geehrter Herr Direktor,

Erledigt

heute komme ich als Thokozani.
Es ist mir gelungen in der Missions-Opferwoche
einen kleinen Kreis zusammenzubringen und
aus Ihrem Afrika-Buch etwas vorzulesen.
Die anschliessende Sammlung ergab 20. DM.
die morgen, gleichzeitig mit diesem Brief,
zur Post gegeben werden sollen.
Hoffentlich freut es Sie ein wenig.

Meine Freude an Ihrem Buch ist uner-
schöpflich. Ich möchte noch viel mehr wissen von
den lieben Menschen dort. Mit meinen Gedanken
lebe ich nur noch in Afrika. –

Am 25. August ist Machabas Geburtstag und
zugleich sein 50 jähr. Hochzeitstag. Für Afrika ist
dieser Tag gewiss kein Fest. Ich aber will
an ihn denken mit vielen guten Wünschen
und inniger Fürbitte.

und die Gabe gering, sie wird schon zu etwas nützlich sein. Und grosse Freude ist mein Lohn.

Inzwischen soll das Band treuen Gedenkens u. inniger Fürbitte nicht abreissen.

In herzlicher Verbundenheit

Ihre Martha Dittmar.

Ihnen aber, Herr Direktor, noch einmal herzlichen Dank für die Bereicherung, die mir durch Ihr Buch zu teil geworden ist. Leider habe ich hier niemand, der meine Freude mit mir teilen will. Ich bin immer allein. Die Rüstigen gehen noch aus u. hab eigene Kreise u. Interessen. Andere wiederum können im Geist nicht mehr folgen, u. manche die wohl folgen könnten, haben keinen Sinn dafür. Also: Kalahari.

Wenn einmal jemand vom Fach nach Eberswalde kommt, soll er mich ja besuchen! Ich kann nirgend mehr hingehen, weder zur Kirche noch zu einem Vortrag.

Herzlich grüsst Ihre

dankbar ergebene

Martha Dittmar.

Erledigt

Eberswalde, d. 23. V. 55.

Bearb. ...
Eingeg. 27. MAI 1955
J. Nr.
Beantw. 2.6.55

Sehr geehrter Herr Direktor,

viel lieber grüsste ich Sie mit „Thokozani" (Freuden=bringer), wie der Ortspastor von Emmaus es tat, als Sie bei Ihrem Besuch dort den langersehnten Regen mitbrachten. Thokozani sind Sie mir im wahrsten Sinne des Wortes geworden, und ich möchte Ihnen heute herzinnigen Dank sagen für all die Freuden, die mir Ihr Buch „Brüder im Schatten" bereitet hat und noch alle Tage neu schenkt. Ich lese es jetzt zum fünften oder sechsten Mal und komme nicht davon los. Lesen ist gar nicht der richtige Ausdruck. Ich freue mich hindurch von einer Seite zur andern. Immer wieder gefesselt, immer wieder Neues findend. Von dem Buch selbst und seiner reichen Fülle möchte ich nichts sagen, nur von meiner Freude möchte ich reden. Als ich es das erste Mal gelesen hatte, war ich erschüttert, von Herzen dankbar gegen Gott, der mir die Gnade geschenkt hat, mit eigenen Augen sehen u. mit eigenen Ohren hören zu dürfen, wie das Wort Gottes läuft im fernen Land, wie sein

Reich sich baut, von der schweren, segensreichen Arbeit der Missionare, vom Werden der jungen Kirche.

Ihre lebensvolle Darstellung von Land u. Leuten, unterstützt von Bildern u. Karten hat mich schnell im Missionsgebiet heimisch gemacht. Ihre eigenen Aufnahmen gefallen mir am besten, weil sie die Leute im Gespräch darstellen. Ich mag gerne Bilder sehen u. lese viel heraus. Bei manchen ist es nicht schwer. Ich glaube, Machaba hat von seinem Humor, mit dem er seine Jugendgeschichte schildert, vieles ins Alter gerettet. Schon darum liebe ich ihn. Und Hlongwane, diesen feinen, gütigen Menschen! Sie treten ihm mit solcher Ehrerbietung entgegen, dass man ihn ehren u. lieben muss. Alle kann ich nicht aufzählen; aber ich habe mir ihre Arbeitsstätten auf der Karte aufgesucht u. kann sie nun in Gedanken besser begleiten.

Die Karte sieht so harmlos aus. Man ahnt nicht die Weite u. die Schwierigkeiten der Wege. Um so grösser der Dank allen Mitarbeitern, die dort ihr Leben ganz u. gar in den Dienst der guten Sache stellen.

Ich habe meine Kraft überschätzt, als ich meinte einen Brief wie früher schreiben zu können. Hand u. Kopf versagen. Drum will ich schliessen. Ich grüsse alle Brüder u. Schwestern auf dem Missionsfeld u. schliesse sie in meine Fürbitte ein.

Ihnen aber u. Ihrer lieben Frau, der treuen Gehilfin beim Verfassen des Buches, herzlichen Dank! Gott schütze und segne Sie beide!

Martha Dittmar.
Eberswalde.
Schneiderstr. 4. Marie Jonas Stift.

doppelt, daher
nicht zurückerbeten.

D. 197 Dittmar D. L. 5

0

Blätter aus der
Mathilde-Zimmer-Stiftung

1936
30. Jahrgang

Nr. 11
November 1936

Erzählendes.

Unter dem Titel Von gestern und heute hat Hans Dittmer ein Buch zusammengestellt, von dem man sich wundert, daß es nicht schon längst geschrieben wurde (Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, kart. 4,80 RM., geb. 5,80 RM.).

Das Buch trägt den Untertitel: Ein nachdenkliches ABC. In alphabetischer Reihenfolge geben weltanschaulich wichtige Worte und Begriffe wie Aberglaube, Alkohol, Arbeit, Bibel usw. das Ordnungsprinzip ab, nach dem eine Fülle kurzer Anekdoten, Erlebnisse, Begebenheiten usw. zusammengestellt sind. So entsteht ein lebendiges Kompendium echter Lebenshilfe, aus vielfältigem Menschenerleben zusammengewachsen, erstaunlich spannend und ungewöhnlich lebensfördernd. Wer in der Be-
handlung solcher Fragen als Erzieher oder Berater über eine
dieser Fragen sprechen will, hier findet er die Beispiele, die
ihn alles blasse Abstr[illegible]hieren vermeiden [illegible]nd das Gesagte aus
der Fülle der Ansch[illegible] belegen lasse[illegible] ist ein Buch ent-
standen, das jedem Erzieher wichtig, jedem Lehrer unentbehr-
lich werden dürfte und das auch jeder Mutter wertvollste
Dienste leisten kann. Die Beispiele sind mit gutem Form-
gefühl ausgewählt.

Weltkrieg denken, dann wissen wir, daß sie mehr als
einmal bewiesen hat, zu welch großen Opfern und Lei-
stungen sie fähig ist. Viele deutsche Frauen haben an
dem Arbeitsplatz ihres Mannes gestanden und tapfer
ihre Pflicht getan. Solche Frauen werden auch die
Kraft haben, den ihnen anvertrauten Menschen Führer
zu sein und den Willen zur Abwehr und zum Durch-
halten in ihnen wach zu rufen.

Da die Frau naturgegeben ein besonderes Ein-
fühlungsvermögen besitzt, kann das, was sie in den

Kampf der modernen Artillerie verlangt von dem
Kämpfer nicht mehr Kraft, Hinterlist und Mut, son-
dern verbissenes, zähes Durchhalten.

Jeder, der im Felde gewesen ist, weiß, daß nichts
schwerer war, als das untätige Standhalten in ver-
nichtendem Artilleriefeuer: Der vorwärts stürmende
Angriff wurde oft geradezu als Erlösung empfunden,
und der Soldat im Graben blickte neidvoll auf den
kämpfenden Flieger, dem es noch vergönnt war, durch
persönlichen Einsatz seinen Gegner niederzuringen. Das

... Sammlung Der
Eiserne Hammer (Verlag K. R. Langewiesche) hat dies-
mal den Mut, ein sehr wenig bekanntes Bauwerk der reifen
Barockzeit in einer schönen abgerundeten Veröffentlichung dar-
zubieten: Die Wies (1,20 RM.). Eine sehr edle Baukunst,
in der sich eine Schloßgestaltung von edler Schlichtheit mit groß-
geschauter Kirchenraumgestaltung zu einem eigentümlichen Ganzen
von großer Schönheit verbindet, spricht aus den Bildern. Die
Kirche als der prunkend reiche Schloßsaal des Himmelskönigs, das
scheint mir hier verwirklicht. Den Freunden der Baukunst ein
wesentliches Geschenk.

Die Wunder von Schnee und Eis zeigen 31 Natur-
aufnahmen eines anderen hübschen Bändchens (—,90 RM.).

*) Kart. 4,80 RM., Leinen ... RM.

---

1. Juni 1955

Br/St

Frau
Martha Dittmar
Eberswalde
Schneiderstr. 4
Marie Johas-Stift

Sehr geehrte liebe Frau Dittmar,

Sie haben mir mit Ihrem lieben Brief vom 23. Mai eine große Freude gemacht. Das muß ich Ihnen doch sagen und Ihnen herzlich dafür danken. Es ist schön zu erfahren, daß das Buch über meine Afrika-Reise helfen darf zum Verständnis der Missionsarbeit in Afrika, der Menschen dort und besonders der Christen, daß es ein wenig Liebe erweckt zu unseren Brüdern und Schwestern und sicher auch zu manchem Gebet für sie führt. Daß Sie es sogar mehrmals gelesen haben, bewegt mich sehr.

Gott der Herr schenke Ihnen noch mancherlei Freude auf Ihrem Weg und lasse Sie auch anderen Menschen zum Segen werden. Ihre Grüße nach Afrika will ich gern weitersagen.

Mit allen guten Wünschen und herzlichen Grüßen aus dem Berliner Missionshaus bin ich

Ihr
Br.
(Gerhard Brennecke)

Nachwort

2.6.1955 - Gerade hatte ich Ihren Brief beendet, da erreichten mich Ihre Zeilen vom 30. Mai mit der schönen Nachricht, daß Sie sogar eine Missionsopferwoche veranstaltet und von dieser Veranstaltung eine Kollekte von DM 20.- überwiesen haben. Da muß ich Ihnen doch noch ganz herzlich danken, denn ich weiß wohl, daß dieser Betrag ein wirkliches Opfer derer ist, die es zusammengebracht haben. Gott der Herr möge es an der Arbeit, die wir tun dürfen, segnen. Er möge aber auch Sie und alle Beteiligten spüren lassen, wie solche Opfer nicht nur denen Freude bringen, für die sie gegeben wurden, sondern auch denen, die sie gaben.

b.w.

Noch einmal: sehr herzliche Grüße und ein frohes Vergelts Gott.

Ihr

Missionsinspektor
Alfred Oelke
D 8302/51

6.September 1951
Oe/Sch.

Frau
Adelheid Dittrich
18 Kapteyn Street
Hillbrow / Johannesburg, South-Africa

Sehr verehrte Frau Dittrich!

Herr Direktor Brennecke, der wegen der Fülle der Arbeit, die er nach seiner Rückkehr aus Südafrika hier vorgefunden hat, nicht dazu kommt, Ihren freundlichen Brief zu beantworten, bat mich, dies zu tun. Wir danken Ihnen herzlich für Ihren Brief vom 17.8.und die Einsendung der Synopsis Ihrer Erzählung. Mit grossem Interesse habe ich diese gelesen, und ich kann mir vorstellen, soweit man sich nach diesem kurzen Auszug ein Urteil erlauben kann, dass dieses Buch Jugendkreise sicher interessieren würde. Das Bedauerliche ist nur, dass es für uns gar keine Möglichkeit gibt, an die Herausgabe zu denken, weil die Drucklegung für uns unmöglich ist. Sie werden gewiss bereits gehört haben, dass wir nich einmal in der Lage sind, eine periodisch erscheinende Zeitschrift herauszugeben, geschweige dass wir an die Drucklegung von Missionserzählungen denken können. Es liegen verschiedene Manuskripte in unserm Verlage, die schon seit Jahren vergeblich auf die für den Druck notwendige Lizenz warten. Es wäre geradezu ein Vergehen, wollten wir Sie mit Versprechungen hinhalten und Ihr Manuskript zu den übrigen legen. Wir können Ihnen nur den Rat geben, es bei einem Verlage in Westdeutschland zu versuch_en. Es würde uns eine grosse Freude sein, Ihre Bemühungen mit baldigem Erfolg gekrönt zu sehen.

Mit den besten Grüssen vom Missionshaus
bin ich
Ihr sehr ergebener

Anlage:Synopsis
d.Buches „Ich sende euch"

I.8.20

Von mir noch nicht gelesen

Bearb.
Eingeg. 22. AUG. 1951
J. Nr. 8302/51 1
Beantw.

Vk. 3.9.51

18 Kapteijn Street,
Hillbrow, Johannesburg, S.A.,
den 17. August 1951.

Sehr verehrter Herr Direktor!

Gestatten Sie mir eine Anfrage! Ist unsere Berliner Missionsbuchhandlung wieder in der Lage und demzufolge bereit, missionseingestellte Unterhaltungslektüre in Druck und Verlag zu nehmen? Ich habe hier draußen so ziemlich hoffnungsvollen Bescheid bekommen und wende mich deshalb an Sie als erste und Ausschlag gebende Instanz!

Ich habe während der Kriegs- und Nachkriegszeit einige schriftstellerische Sachen unter obwaltenden Verhältnissen nicht zur Veröffentlichung bringen können, trotz äußerst freundlicher und günstiger Beurteilung von maßgebender Seite. Nun möchte ich die Angelegenheit nicht länger verklingen lassen.

Nebenbei möchte ich erwähnen, daß die Basler Missionsbuchhandlung sich seinerzeit für die Erzählung „Ich fande mich“ interessierte und sich bei Herausgabe derselben ein Exemplar erbat zur Verbreitung des Buches in ihren Lesekreisen.

Auch hat sich eine kompetente Kraft hierzulande bereit erklärt zur Übersetzung ins Afrikaans.

Als einstige Lehrerin im Dienste der Berliner Mission (in Botshabelo) ist mir an der Verbreitung von geistlicher Lektüre, die besonders den Sinn für Missionsarbeit fördert und einer Kriegsatmosphäre einmal gänzlich fern bleibt, sehr gelegen. Leider konnte ich mich mit Ihnen an unserem „Geselligen Abend“ hier in Johannesburg vorigen August nicht mehr aussprechen, da Sie äußerst in Anspruch genommen waren, was ja nicht anders zu erwarten gewesen ist.

Es handelt sich um zwei meiner
Manuskripte, von denen einem
(etwa 240 Heftseiten) ich Ihnen,
diesem Schreiben beigefügt, eine
kondensierte Inhaltsangabe
mitschicke.
Das andere Werkchen ist eine
Zusammenstellung von drei
Kurzgeschichten, deren erste
dem Büchlein ihren Titel gibt:
„Treibende Kräfte".
Ich bemerke, mit selbigem eine
Art Patengeschenk zu bieten,
das sich zur Konfirmationsfeier
der heranwachsenden Jugend
eignen würde als Andenken
von den Paten oder der Patin.
Wenn erwünscht, übersende ich
Ihnen eine der Erzählungen
zur Einsicht zu.
Ich wäre Ihnen zu Dank verpflichtet, wenn Sie sich für ein
oder das andere M.S. entschließen
könnten, zwecks Druck und Verlag
mit einem Autorenanteil für mich
selbst im gebräuchlichen Prozentsatz.

Für freundliches Eingehen auf
mein Angebot wäre ich Ihnen
sehr dankbar, ebenso für baldigen Bescheid, damit ich im
negativen Falle andere
Schritte unternehmen kann.
Zu letzterem Zwecke hätte ich
dann gern die Synopsis
wieder zur Hand.
Der Roman käme allerdings
für den Weihnachtsmarkt zu
spät, jedoch nicht das Büchlein
„Treibende Kräfte" für die übliche
Konfirmationszeit Palmarum
in der alten Heimat und hierselbst.
Dem Missionswerk unter
Ihrer Leitung wünsche ich
reichen Gottessegen und grüße
Sie selbst freundlichst!

Ihre
ergebene Adelheid Dittrich.

(Ich werde nächsten Monat 73
Jahre alt; da bemüht man sich
noch etwas zu leisten, nicht wahr/

Berlin NO 18, den 20.8.1959

Sehr geehrter Herr Döbel,

leider ist es nicht möglich, Sie in unserem Hause unterzubringen oder Ihnen ein Quartier zu besorgen. Wir empfehlen Ihnen, sich an das Christliche Hospiz in Berlin N 4, Augustraße 82 oder an das in der Albrechtstraße 8 (ebenfalls N 4) zu wenden.

Mit freundlichen Grüßen

Zo

Herrn
Hans-Joachim Döbel
G e r a
Untermhäuser Str. 14

Zdr.

An die
Berliner Missionsgesellschaft

Gera, den 17.8.59

Ich wende mich heute mit einer persönlichen Bitte an Sie. Vielleicht können Sie diese mir erfüllen! Ich möchte mit meiner Mutter vom 26.-30.8. in Berlin weilen. Könnten Sie mir für 4 Nächte ein Quartier zu möglichst günstigen Preis besorgen? Bitte teilen Sie mir auf beiliegender Karte umgehend mit, ob und zu welchem Preis es möglichst ist. Besten Dank für Ihre Mühen im voraus.

Mit brüderlichem Gruß
Ihr Hans-Joachim Döbel

Hans-Joachim Döbel
Gera,
Untermhäuserstr. 14

Bearb. Sdr
Eingeg. 19. AUG. 1959
J. Nr. Anl. 1
Beantw. 20.8.1959

Zdr

Brl. No 2078

Frl. Unterkunft fragen, sonst auf Hospize verweisen.

1. Dezember 1945.

Fräulein Anni Döring, Bermbach, Post Steinbach-Hallenberg
(Thür.), Rohrweg 30 (15)

Lienes Fräulein Döring!

Gottlob, daß Sie uns ein Lebenszeichen geben konnten, und nun auch gleich noch von Ihrer lieben Frau Schwester. Gott sei gedankt für das Leben so vieler Freunde, die mitten im Zusammenbruch bewahrt worden sind. Die schöne Heimat ist einstweilen dahin, aber die Treue Gottes bleibt. Ihr wollen wir uns anvertrauen. Ueber unser Ergehen berichtet Ihnen der Brief unseres Direktors aus den letzten Wochen des Zusammenbruchs, den ich Ihnen gleichzeitig zusende. Unsere Buchhandlung ist noch nicht eröffnet, und Zeitschriften können wir noch nicht drucken. Darum ist das Material noch knapp. Aber Ihre Anschriften haben wir und werden Ihnen alles zusenden, was wir herausbringen. Lassen Sie uns die alte Verbindung weiter halten als Mitarbeiter am Werk des Herrn!

Gott befohlen und gesegneten Advent!

Ihr sehr ergebener

b.

…ermbach Post Steinbach-Hallenberg Thür.
Rohrweg 30 d. 10. 11. 45.

An Berliner Missionsgesellschaft.

Heute darf ich Ihnen mit Freuden meine neue Anschrift mitteilen in der freudigen Hoffnung, daß es in Zukunft möglich sein wird, die alte Verbindung wieder aufzunehmen. Mein einstiger Wohnort war: Breslau Brüderstr. 16, wohin ich als zum Freundes- und Mitarbeiterkreis gehörend, alle Nachrichten von Ihnen bekam. Gott gab uns hier im Ort eine neue Heimat. In der Gemeinde ist reges kirchliches Leben, an welchem

I 820

ich mich beteiligen darf. Der Kindergottesdienst ist mir übertragen worden. Auch darf ich der Frauenhilfe tätig sein. Mein großer Wunsch ist, für das Werk der Mission die Menschen nahe zu bringen. Darf ich Sie bitten, mich mit Material zu versehen, sobald es Ihnen möglich ist? Falls Sie mich zur Vorbereitung, sowie auch Schriften zur Verteilung. Vielleicht schenkt Gottes Ihnen bald neu drucken zu dürfen. Es geschieht ja alles durch Seine Gnade.

Durch Gottes Freundlichkeit bin ich aufnahme- nach 4 Monate langen Wanderung mit meiner Pflege- einer neuen Heimat mit meiner Pflegeschwester zusammen geführt worden.

Ihre einstige Anschrift war: Elfriede Herder, Breslau Schl. Löschstr. 20

Ich darf Sie mit ihr zusammen wohnen. Sobald sie wieder eigenen Verdienst haben wird, sendet sie den von ihr sonst regelmäßig gezahlten Monatsbeitrag auch mir.

Von uns beiden viele Segenswünsche für das Werk und unser armes Volk, welchem Gott durch die neuen Tage zukommen lassen wolle.

Herzlich danken und grüßen

Elfriede Herder, Anni Döring

Ich bitte den eingelegten Brief weiter zu leiten.

Eingeg. 23. DEZ. 1961

Für die herzliche Anteilnahme beim Heimgang meiner lieben Frau

Elisabeth Döring geb. Peters

sage ich hiermit, auch im Namen aller Hinterbliebenen, meinen herzlichsten Dank.

Robert Döring.

Berlin NO 18, im Dezember 1961
Barnimstraße 17.

228

Direktorat

14. Dezember 1961
M/F.

Herrn
Robert D ö r i n g
B e r l i n NO 18
Barnimstr. 17

Sehr geehrter, lieber Herr Döring!

Wir haben die Nachricht erhalten von dem so schmerzlichen Heimgang Ihrer Frau, die morgen zu Grabe getragen wird. Wir möchten Ihnen versichern, daß wir von ganzem Herzen Anteil nehmen an Ihrer Trauer. Lange Jahre ist unser Haus mit Ihnen und Ihrer verstorbenen Frau durch das tägliche Brot, das wir essen, verbunden gewesen, bis Sie aus Gründen der Krankheit Ihr Geschäft zu schließen gezwungen waren.

Seit dieser Zeit haben Sie das Leid einer langen Krankheit Ihrer nun heimgegangenen Frau tragen müssen, die nun von ihrer schweren Krankheit nach Gottes Rat erlöst ist.

Gott der Herr segne Sie durch den Trost seines Wortes und gebe Ihnen Menschen, die Sie umgeben, wenn Ihr Weg um soviel einsamer und ärmer geworden ist.

Als Vertretung für unsere Hausbewohner wird Fräulein Gründler am morgigen Tage Ihrer lieben Frau das letzte Geleit geben.

Herzliche Grüße der Teilnahme!

Ihr

Eingeg. 13. DEZ 1961

An BM - Frauenmission

✝

Nach schwerer Krankheit verstarb am 10. Dezember 1961
meine liebe Frau, Schwester, Schwägerin und Tante

Elisabeth Döring

geb. Peters

kurz vor Vollendung ihres 64. Lebensjahres.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen
Robert Döring.

Berlin NO 18, Barnimstraße 17.

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 15. Dezember 1961, um 14 Uhr, auf dem St. Georgen-Friedhof I, am Königstor, statt.

128

13/12

Dr. W. Döring
Innsbruck
Karwendelstr. 20
b. Danhorn

28. März 1952

Bearb. [illegible]
Eingeg. 12. APR 1952
J. Nr. 2200/52
Beantw.

An die Direktion der

Berliner Missions-Gesellschaft.

Sehr geehrte Herren,

in einer wissenschaftlichen Studie über ein südafrikanisches historisches Problem möchte ich das segensreiche Wirken der Berliner Missionare in Südafrika berücksichtigen, habe jedoch feststellen müssen, daß an österreichischen Universitätsbibliotheken kein Material darüber zu erhalten ist.

Ich benötige in erster Linie
Berliner Missionare und Missionarskinder. Südafrika, 1833 - 1930 (Herausg. vom Bund von Nachkommen Berliner Missionare in Südafrika.)
und
Richter, Julius Geschichte der Berliner Missionsgesellschaft 1824 - 1924,
und wäre Ihnen für eine leihweise Überlassung dieser beiden Bücher dankbar. Ich versichere Ihnen, die Werke nicht länger als 4 Wochen zu benutzen und prompt zurückzusenden.

Mit den besten Grüßen
Ihr Ihnen ergebener
W. Döring

Drucks. nach Oesterreich
nicht möglich.

Innsbruck

nur vom Westen
aus möglich.

——514329 ——— 28.April 1952
Oe/Sch.

Berlin-Lichterfelde-West
Augustastr.24.
Missionsinspektor Oelke

G/22oo/52

Herrn
Dr. W. D ö r i n g , Innsbruck

Sehr geehrter Herr Doktor Döring!

Leider sind wir z.Zt. nicht in der Lage, Ihrem Wunsche ganz zu entsprechen. Das Bändchen 'Berliner Missionare und Missionars=kinder' ist nicht in unserer Bibliothek. Aber die x 'Geschichte der Berliner Mission' senden wir Ihnen mit gleicher Post zu über West-Berlin. Denn von hieraus können wir es nicht tun. Nach Gebrauch erbitten wir es nach Berlin-Lichterfelde-West zurück.

Die südafrikanische Schrift hoffen wir aus Südafrika zu er=halten. Sobald wir sie in Händen haben, schicken wir Ihnen diese zu.

x u. zurückgeschickt 1.VII.

Mit den besten Grüßen

Ihr

Oe

Missionsinspektor

Missionsinspektor
Superintendent Oelke

G/2285/52

—Lichterfelde, den 17.7.
Augustastr.24.

Herrn
Dr. W. D ö r i n g
Innsbruck, Karwendelstr.20 / b. Danhorn

Sehr geehrter Herr Doktor Döring!

Wenn ich erst heute dazu komme, Ihren Brief vom 22.5. zu beantwor=ten, dann hat es zweierlei Gründe. Einmal wollte ich Ihnen gleich das nun beiliegende Büchlein 'Berliner Missionare und Missionarskinder in Südafrika' zusenden, und zum andern versuchen, ob ich nicht doch irgend welche Anhaltspunkte finden würde, Ihre Fragen zu beantworten.

Der von Ihnen erwähnte Herr v.Schlickmann war tatsächlich Mitglied des Komitees der Berliner Missionsgesellschaft von 1861 -1867. 1862 wurde er Vizepräsident der Berliner Missionsgesellschaft. Ob der 1880 in Pretoria eingetroffene Offizier gleichen Namens mit dem Ober-Tri=bunals-Vizepräsidenten verwandt war, habe ich nicht ergründen können; aber es ist wohl anzunehmen bei der Seltenheit dieses Namens.

Auch über den von Ihnen erwähnten Ulbricht können wir Ihnen leider keine Auskunft geben. Wahrscheinlich hat Ulbricht (Jänecksche Missiona

Bearb.
Eing. 26.5.52
J. Nr. 2285/52 Anl.:
Beantw.

Dr.W.Döring
Innsbruck
Karwendelstr. 26
b.Danhorn

22.Mai 1952

An die Direktion
der Berliner Missions-Gesellschaft.

Sehr geehrter Herr Miss.inspektor Oelke,

die"Geschichte der Berliner Mission" von Richter habe ich mit Freuden erhalten; ich werde Ihnen das Werk nach Benutzung zurücksenden. Der Übermittlung des Bändchens "Berliner Missionare & Missionarskinder" sehe ich erwartungsvoll entgegen.
In diesem Zusammenhang erlaube ich mir noch, folgende Auskünfte zu erbitten:
Im Direktiorium der Berliner Miss.Ges. befand sich einst auch ein Herr von Schlickmann. Im Jahre 1880 etwa traf in Pretoria ein preußischer Offizier des gleichen Namens ein, der wenige Jahre später an der Spitze einer kleinen Truppe im Kampfe gegen den Häuptling Sekukuni fiel. Sein Vorname ist mir nicht bekannt. Stand er mit dem Herrn vom Direktorium in engen verwandtschaftlichen Beziehungen oder ist dort etwas über ihn bekannt?
Ein Vorläufer Berliner Missionare in Südafrika war der dem Jänecke'schen Seminar entstammende ULBRICHT. Findet sich in dortigen Unterlagen sein Vorname?
Könnten Sie eine Liste der Veröffentlichungen der Berliner Missionare zusammen stellen lassen, die im 19.Jahrhundert in SA wirkten? Nach 1899 in SA eingetroffene Missionare würden in diesem Zusammenhang nicht interessieren. Ich danke Ihnen recht herzlich für Ihre Unterstützung und verbleibe mit den besten Grüßen Ihr ergebener

D. W. Döring

1 Int.Portoschein

Komiteemitglied 1861–1867 Vicepräsident 1862–1867 von Schlickmann, Dr. Ob der Offizier gl. Namens ... ist in unsern Akten nicht enthalten ... aus unseren Akten nichts festzustellen.

In dem 1938 erschienen Gedenkbüchlein ist ein Verzeichnis der Miss. mit den Aussendungsdaten nicht enthalten.
La.

I · 3 · 1a Jänecke'sche Seminar.

Dr.W.Döring
Innsbruck
Karwendelstr. 20 b.Danhorn

16.August 1952

An die Berliner Missionsgesellschaft

Berlin

G/ 2285 / 52

Sehr geehrter Herr Superintendent Oelke,

da ich einige Zeit von Innsbruck abwesend war, gelangten Ihr Brief einschl. des Heftes "Berliner Missionare und Missionarskinder" erst verspätet in meine Hände. Es war mir daher zu meinem Leidwesen nicht möglich, das kleine Werk termingerecht - vor der Abreise des Superintendenten G.Krause nach Südafrika - zurückzusenden. Ich bitte, diese Verzögerung entschuldigen zu wollen und lege einen Internat.Portoschein bei, mit dessen Hilfe die Nachsendung erfolgen kann.

Des weiteren danke ich Ihnen für die Uebermittlung einer Liste der Veröffentlichungen Berliner Missionare, sowie für Ihre Bemühungen in Zusammenhang mit den Namen von Schlickmann und Ulbricht. Vor einigen Tagen habe ich Herrn Pfarrer Schultz in Südafrika gebeten, mir die Vornamen einiger Berliner Missionare, welche als Pfarrer in deutschen Gemeinden gewirkt haben, mitzuteilen; es wäre möglich, daß ihm einschlägiges Material zur Verfügung steht.

Mit allen guten Wünschen für die Gesellschaft und für Sie persönlich in Dankbarkeit Ihr

W. Döring

---

haben, soweit ich weiss, nicht im Dienst der Berliner Mission gestanden) im Dienst einer englischen Missionsgesellschaft in Südafrika gearbeitet.

Beiliegende Liste der Veröffentlichungen südafrikanischer Missionare setzt auch mich in Erstaunen. Ich habe nicht geglaubt, dass wir eine so lange Liste würden zusammenstellen können. Sie finden darunter nun allerdings auch Veröffentlichungen nach 1900. Aber Sie haben ja nun die Möglichkeit, das, was für Sie von Bedeutung ist, selber aus dieser Liste herauszuziehen.

Das beiliegende Heft 'Berliner Missionare und Missionarskinder' erbitten wir wieder zurück. Wir wären dankbar, wenn Sie es uns bald zurückschicken könnten, weil es Eigentum unseres nur noch bis Mitte August hier weilenden Superintendenten der Sulu-Xosa-Swazi-Synode G.Krause ist. Er möchte es nur ungern missen, hat aber versprochen, bei seiner Rückkehr nach Südafrika zu versuchen, noch ein Exemplar für Sie aufzutreiben.

Mit den besten Grüßen

Ihr

Oe

Bearb.
Eing. 26.5.52
I. Nr. 2285/52 . Anl.:
Beantw.

Dr.W.Döring
Innsbruck
Karwendelstr. 20
b.Danhorn

22.Mai 1952

An die Direktion

der Berliner Missions-Gesellschaft.

Sehr geehrter Herr Miss.inspektor Oelke,

die"Geschichte der Berliner Mission" von Richter habe ich mit Freuden erhalten; ich werde Ihnen das Werk nach Benutzung zurücksenden.
Der Übermittlung des Bändchens "Berliner Missionare & Missionarskinder" sehe ich erwartungsvoll entgegen.
In diesem Zusammenhang erlaube ich mir noch, folgende Auskünfte zu erbitten:
Im Direktiorium der Berliner Miss.Ges. befand sich einst auch ein Herr von Schlickmann. Im Jahre 1880 etwa traf in Pretoria ein preußischer Offizier des gleichen Namens ein, der wenige Jahre später an der Spitze einer kleinen Truppe im Kampfe gegen den Häuptling Sekukuni fiel. Sein Vorname ist mir nicht bekannt. Stand er mit dem Herrn vom Direktorium in engen verwandtschaftlichen Beziehungen oder ist dort etwas über ihn bekannt?
Ein Vorläufer Berliner Missionare in Südafrika war der dem Jänecke'schen Seminar entstammende ULBRICHT. Findet sich in dortigen Unterlagen sein Vorname?
Könnten Sie eine Liste der Veröffentlichungen der Berliner Missionare zusammen stellen lassen, die im 19.Jahrhundert in SA wirkten?
Nach 1899 in SA eingetroffene Missionare würden in diesem Zusammenhang nicht interessieren. Ich danke Ihnen recht herzlich für Ihre Unterstützung und verbleibe mit den besten Grüßen Ihr ergebener

1 Int.Portoschein

Erdmann
Posselt
Krerenesky
Klaus Krapf
Brumpelmann

Heimatdezernat I
Pastor H.Begrich
================

4. Oktober 1955
Be/Ku.

Herrn
Pfarrer D ö r m e r
Trebnitz ü.Weißenfels
======================

Lieber Bruder Dörmer!

Seit Mitte August bin ich von Berlin abwesend. Nun finde ich Ihr Schreiben vom 25.8. vor und ebenso die Notiz, die Sie am 19.9. an Fräulein Taap gaben. Haben Sie zunächst sehr herzlichen Dank für den Bericht über den Verlauf Ihres Missionsfestes. Aus Ihrem Schreiben entnehme ich, daß Sie sich selbst mit dem in Durchschrift beigefügten Konzept an "Die Kirche" gewandt haben. Wenn Ihr Artikel noch nicht erschienen ist, müßten Sie sich selbst einmal an die Redaktion wenden.

Auch ich freue mich, daß Sie gern an Ihr Missionsfest zurückdenken. Doch stehe ich aufgrund des beigefügten Programms etwas unter dem Eindruck, daß Sie gerade bei diesem ersten Missionsfest der Gemeinde etwas viel zugemutet haben. Gewiß wird der Wechsel der Redner den Verlauf der Hauptversammlung aufgelockert haben. Aber die Zeit, die dem einzelnen zur Verfügung stand, war doch sicherlich so kurz, daß es schwer gewesen ist, der Gemeinde einen hinreichenden Einblick in das Werden der Kirche in den verschiedenen Kontinenten zu geben. Sie haben nun einen Anfang gemacht, der in den kommenden Jahren gewiß der Vertiefung bedarf. Wenden Sie sich zu Beginn des kommenden Jahres beizeiten an das Heimatdezernat II mit der Bitte, im kommenden Sommer bei Ihrem Kreismissionsfest berücksichtigt zu werden, und weisen Sie darauf hin, daß Sie das erste Fest selbst ohne Hilfe aus dem Missionshaus durchgeführt haben.

Wir haben einen schönen Urlaub hinter uns. Auch unserem Jüngsten geht es z.Zt. erträglich. Die kühle Witterung bekommt ihm immer besser als die heißen Sommermonate.

Herzlich und brüderlich grüßt Sie

Ihr
Be

32e

Trebnitz, den 25.8.1955
29/8, 4/10.

Lieber Bruder Begrich!

Ihrer Bitte entsprechend will ich Ihnen von den Erfahrungen unseres Kreismissionsfestes mit seinen vielen umfassenden Themen sprechen. Beigeschlossen ein Konzept, der Artikel wird ungefähr so an die"Kirche" eingereicht. Aber Sie sollen ja genaueres wissen. Xxxx

Wenn sich auch an Zeitmass und Themen nichts gegen das Gremium ändern liess, so wurden doch meine Ratschläge wie auch Warnungen von den einzelnen Rednern anerkannt. Sie sprachen zum Glück nicht so „hoch" und es blieb stets Zeit zum Liedersingen dazwischen.
Das grundlegende Referat war natürlich meines. Ich zitierte Frau Rena Karefa=Smart und Dagadu, sowie den Inder Sarma aus Wolff S,15/16., auch entnahm ich viel von Br.Brenneckes Vortrag über die Bedeutung v.Evanst., den er auf dem Pastorenkurs hielt. Dass „es um die Hoffnung und Gottes Tun ginge, nicht um einen „Verein Kirche" war auch wesentliche These.

Der Br.,der von Eur.u.Amerika zu sprechen hatte, stellte die Volksmiss., die Arbeiterpriesterbewegung, Symanowski und die Brüdermission heraus. Der Br.,der Afrika behandelte,Kreiskat.N., kam erst nach dem Spiel dran; er sagte kurz und schlichtWesentliches.
Doch vorher war noch der Br.F.mit Asien daran. Er nahm Mohammedanermiss, Indien, China, Japan undIndonesien nacheinander dran, was sicher keine so gute Lösung war, wenn er in der Kürze etwas Wesentliches sagen wollte, die Zitate aus Gertr.Lehmann gefielen natürlich sehr.

Es ist den Zuhörern denn doch nicht zuviel und auch nicht zuschwer geworden. Die Schlussworte des Sup. Fraedrich brachten darum auch lebendig die grosse Freude aller 4 od.500Teilnehmer zum Ausdruck. Ich schätze dass der finanzielle Ertrag sich in üb.400 Koll.,über200 Festgaben u, Rest „Essenopfer" v.Mittag u, Schlusskaffee aufteilen lässt.

Ich denke, wenn wir ein andermal einen Missionar aus Berlin bekommen, braucht mir auch niemand zuvorzukommen mit Themenentwürfen. Aber es war auch nichts dran zu bereuen,vielmehr ein guter Anfang.

Frl.Taap war gestern bei der Kreisfrauenhilfe und bei uns.

Ich hoffe, es geht Ihnen u. vor allem dem Jungen gut und grüsse Sie mit dem Ihren in herzl.Verbundenheit

Ihr
Dörmer

Pfarrer Dörmer
Trebnitz
über Weißenfels

Herrn Pastor B e g r i c h

Aus einem Brief von P. Dörmer, Trebnitz, vom 19.9.55 an Frl. Taap:

„Ich habe vom Missionsfest, 10.7., gleich nach Ihrer Abreise berichtet, - ob Br. Begrich in Urlaub ist? Auch in der Kirche noch nichts gelesen und noch keine Antwort erhalten. Es ist ja schon bald nicht mehr aktuell (!), denn gestern hatten wir ein größeres Fest, den ersten Kreiskirchentag. ..."

Liebe zu Gottes Wort? -
dann Mission!

Solch Fragezeichen-? Aber es steht da in unserm mitteldeutschen
Kohlenindustriekreis, und es ist unsre Not. Müsste da nicht
eine volksmissionarische Bemühung über das Land gehen? Ja, wer
fragt da schon nach Gottes Wort oder der Mission -; die oft glau=
bensschwachen Gemeinden hörten sicher grossenteils schon längst
nicht mehr genug davon. Missionsfeste- Traum alter Zeiten! Heute
recht schwierige Verkehrsverhältnisse,- zugegeben, aber dürfen
sie uns hindern, ein gesamtkirchliches Treffen im Kreise zusammen=
zubringen?
So entschlossen wir uns, einen Plan in 2 Jahren durchzuführen:
Verstärkte Missionsarbeit in allen Werken bei Jung und Alt,- Kan=
zeltausch aller Pfarrer des Kirchenkreises zum Tage des Propstei=
missionsfestes Naumburg 1954, dann drei örtliche Missionsfeste
auf einen Tag im Herbst 54, die Orte so gewählt, dass alle Ge=
meinden teilnehmen konnten und nirgends weite Wege waren. Und
dann 1955 das Kreismissionsfest Hohenmölsen am 10.7.:-"wenn wir
von Berlin Niemanden bekommen, machen wir es allein,-abgemacht!"
Mit dem Gottesdienst am Vormittag, den der Superintendent am Rand seines
Stadtbezirks hielt, begann der Tag. Und dann meinte die Sonne es so
gut über dem alten Kirchfriedhof, dass alle Raumfragen von uns
genommen waren,- so kam der Nachmittag. Wir wollten wieder erfahren,
wie unsre Kreissynoden im vorigen Jahr, was wir von Mission und den
jungen Kirchen lernen über das Werden der Kirche Christi. So war
das Thema des Kreismissionspfarrers zwar sehr umfassend "Vom Wer=
den der Kirche in aller Welt", aber die Brüder im Kirchenkreis
wollten es so hören: Mit der Oekumene und mit Evanston fing es an,
eine zerrüttete Welt und eine sich neuordnende Welt farbiger Völ=
ker wurde aufgezeigt, Gottes Tun wurde bezeugt. - Andere Pfarrer=
u. Laienbrüder des Kirchenkreises kamen noch zu Wort mit verschiede=
nen eindrücklichen Schilderungen aus der Welt Afrikas und Asiens,
sowie der abendländischen und „Neuen" Welt. Aber ein erstes Kreis=
missionsfest durfte in dieser Allgemeinheit einmal über alles
hinblicken. Das Spiel einer Jungen Gemeinde "Ein hoffnungsloser
Fall" sei noch erwähnt neben den Posaunen=u. Kirchenchören und den
fleissig singenden Teilnehmern. Festgaben und Kollekten sollen
uns noch kein Masstab sein; aber mit der Missionsliebe wollen wir
noch fleissig unsere Gedanken, Opfer und Gebete hinschicken, wo
man auf Gottes Wort wartet und uns selbst segnen lassen in seinem
Wort. Wollte solch fröhliches Fest zu gesegneter Tradition werden,
dann möchten wir es auch gewisser zu bekennen wagen, dass der
Kreis Hohenmölsen dem Herrn Christus gehört.

tümlicher Weise sind sie Entschei-
diesem verborgenen Dienst.
er evangelischer Frauenmissionen"
lange das Ergebnis einer Befragung
n über die wichtigsten Fragen des
on dieser Arbeit helfende Rückwir-
schwierige Probleme gibt es,
Aufgaben. Aber wir dürfen ja mit
Helfen Sie darum beten.
6 Jahren ununterbrochenen Afrika-
ngetroffen. Sie wird eingehender

s zum 3. Februar - bereite ich
iner Mission, die nicht mehr in
eicht werden auch Freunde der
echt anstrengender Dienst werden,
zu rechnen ist.
Jahresfest der Frauenmission
liegt uns sehr daran, daß sich -

es zwischenhinein viele ein[illegible]
sel viel Kräfte kostet, desgl[illegible]
a.
soll geben .....

Alice Bührig [illegible]

G. Dornebusch
Pestalozzistr. 22

Finsterwalde, den 22.6.57

Herrn
Dr. Bergwitz, Berliner Mission.

Lieber Bruder Bergwitz!

Anbei sende ich Ihnen ein paar selbstgereimte Verse, die ein Gruß an die schwarzen und farbigen Brüder sein möchten. Sie werden sicher Gelegenheit haben dieselben weiterzugeben. Mit herzlichen Grüßen an alle Glaubensgeschwister des Missionshauses, Ihr

Bruder Dornebusch.

Unsere Kinder wollen in Frieden leben!

Abs. Fam. G. Dornebusch
Finsterwalde-Süd
Pestalozzistr. 22

Frau
Dr. Jutta Zimmermann
Frauenmission

Berlin N.O. 18
Georgenkirchstr. 70

Liebe Schwester im Herrn!
Wir grüßen Sie u. alle bekannten Geschwister des Missionshauses zur Geburt unserer Tochter Ulrike, die uns der treue Herr am 25.2. gesund geschenkt hat. Gleichzeitig danken wir für die letzten beiden Drucksachen. Bis auf ein Ischiasleiden sind Mutter u. Kind wohlauf. Herzliche Grüße mit Psalm 103, Ihre

Familie Dornebusch.

VEB VOLKSKUNSTVERLAG REICHENBACH i.V.
Nr. 2602
III/26/13 A 246/55 DDR

7047.

Der geringste Bruder! (Matth. 25)

Schwarze, braune, gelbe, weiße Christen –
nannte Jesus sie nicht alle Brüder?
erkennt ihr nicht in dem Geringsten,
endlich euern Heiland wieder?

Weiße, gelbe, braune, schwarze Christen –
bekennen sie nicht alle einen Herrn?
ach, wenn es doch schon alle Menschen wüßten,
wie er ohne Unterschiede liebet gern!

Schwarze, braune, gelbe, weiße Christen –
fragt nicht nach Rasse, reichet helfend euch die Hand;
sollt euch mit Achtung und Vertrauen rüsten,
denn, nur bei Ihm ist wahres Vaterland.

G. D. bw.

Sehr geehrter Herr Dornebusch!

Haben Sie schönen Dank für Ihren freundlichen Brief mit den selbstverfassten Versen.

Sicherlich haben Sie vor kurzer Zeit den umfassenden Vortrag von Herrn Missionsdirektor Brennecke in Finsterwalde gehört und auf diese Weise Ihre Liebe zur Ausbreitung des Evangeliums weiter stärken und festigen können.

Mit besten Grüssen für Ihren Weg

BERLINER MISSIONSGESELLSCHAFT

[signature]

22.7.57
Bgw/Gu

Liebe zu Gottes Wort? -
dann Mission!

Solch Fragezeichen-? Aber es steht da in unserm mitteldeutschen
Kohlenindustriekreis, und es ist unsre Not. Müsste da nicht
eine volksmissionarische Bemühung über das Land gehen? Ja, wer
fragt da schon nach Gottes Wort oder der Mission -,die oft glau=
bensschwachen Gemeinden hörten sicher grossenteils schon längst
nicht mehr genug davon. Missionsfeste- Traum alter Zeiten! Heute
recht schwierige Verkehrsverhältnisse,- zugegeben, aber dürfen
sie uns hindern, ein gesamtkirchliches Treffen im Kreise zusammen=
zubringen?
So entschlossen wir uns, einen Plan in 2 Jahren durchzuführen:
Verstärkte Missionsarbeit in allen Werken bei Jung und Alt,- Kan=
zeltausch aller Pfarrer des Kirchenkreises zum Tage des Propstei=
missionsfestes Naumburg 1954, dann drei örtliche Missionsfeste
auf einen Tag im Herbst 54, die Orte so gewählt, dass alle Ge=
meinden teilnehmen konnten und nirgends weite Wege waren. Und
dann 1955 das Kreismissionsfest Hohenmölsen am 10.7.:-"wenn wir
von Berlin Niemanden bekommen, machen wir es allein,-abgemacht!"
Mit dem Gottesdienst am Vormittag,den der Superintendent am Rand seines
Stadtbezirks hielt,begann der Tag. Und dann meinte die Sonne es so
gut über dem alten Kirchfriedhof, dass alle Raumfragen von uns
genommen waren,-so kam der Nachmittag. Wir wollten wieder erfahren,
wie unsre Kreissynoden im vorigen Jahr, was wir von Mission und den
jungen Kirchen lernen über das Werden der Kirche Christi. So war
das Thema des Kreismissionspfarrers zwar sehr umfassend "Vom Wer=
den der Kirche in aller Welt", aber die Brüder im Kirchenkreis
wollten es so hören: Mit der Oekumene und mit Evanston fing es an,
eine zerrüttete Welt und eine sich neuordnende Welt farbiger Völ=
ker wurde aufgezeigt, Gottes Tun wurde bezeugt. - Andere Pfarrer=
u.Laienbrüder des Kirchenkreises kamen noch zu Wort mit verschiede=
nen eindrücklichen Schilderungen aus der Welt Afrikas und Asiens,
sowie der abendländischen und„Neuen"Welt. Aber ein erstes Kreis=
missionsfest durfte in dieser Allgemeinheit einmal über alles
hinblicken. Das Spiel einer Jungen Gemeinde "Ein hoffnungsloser
Fall" sei noch erwähnt neben den Posaunen=u.Kirchenchören und den
fleissig singenden Teilnehmern. Festgaben und Kollekten sollen
uns noch kein Masstab sein; aber mit der Missionsliebe wollen wir
noch fleissig unsere Gedanken, Opfer und Gebete hinschicken, wo
man auf Gottes Wort wartet und uns selbst segnen lassen in seinem
Wort. Wollte solch fröhliches Fest zu gesegneter Tradition werden,
dann möchten wir es auch gewisser zu bekennen wagen, dass der
Kreis Hohenmölsen dem Herrn Christus gehört.

Herrn
Oberdomprediger
Professor D. Doehring

B e r l i n C 2
Marx-Engelsplatz 5/6

Berlin, den 3. Februar 1959

Sehr verehrter, lieber Herr Professor,

es ist mir so sehr schmerzlich, dass ich an Ihrem 80. Geburtstag nicht persönlich die guten Wünsche zum Ausdruck bringen kann, die ich Ihnen gegenüber sowohl im Namen unserer Berliner Missionsgesellschaft als auch von meiner Frau und mir sagen möchte. Wie gern wäre ich auch bei der Feier zugegen, die die Theologische Fakultät in der Domgruftkirche für Sie halten wird. Aber ich bin auf der Halleschen Missionskonferenz und dort so eingespannt, dass ich mich nicht vertreten lassen kann. So wird meine Frau Ihnen diese Zeilen nach der Feier überreichen.

Mit Ihnen möchten auch wir Gott dem Herrn danken und ihn preisen, dass er Sie nun in der Frische, in der Sie noch immer das Wort Gottes Sonntag für Sonntag verkündigen, das 80. Lebensjahr vollenden lässt. Ich gehöre zu einer viel jüngeren Generation und habe Sie in meiner Studentenzeit nur ein- oder zweimal bei meinen Besuchen in Berlin im Dom gehört. Aber ich weiss um die grosse Wirkung und die entscheidende Hilfe, die so viele Menschen aus Ihrer Wortverkündigung mitgenommen haben, und ich weiss, dass das bis zum heutigen Tag der Fall ist. Sie selber spüren es, wie Ihnen das Wort immer wieder abgenommen worden ist. Lassen Sie mich Ihnen zusammen mit all den anderen, die Ihrer heute in grosser Dankbarkeit und Verehrung gedenken, sagen, dass wir wohl darum wissen, wie Gott Sie zu einem guten Werkzeug gemacht hat. Und ich denke, das ist das Grösste, was über ein Leben zu sagen ist.

Viele aus unserem Missionshaus sind Ihnen verbunden gewesen - ich denke besonders an meinen Vorgänger, meinen lieben Bruder Knak. Aber auch draussen in Afrika sind wir in den Missionarshäusern immer wieder auf die Gottesdienste im Dom zu sprechen gekommen, die so manchen unserer jungen und älteren Brüder, die hinausgingen, wegweisend waren. Dies alles ist nun zusammengefasst in dem Dank, den wir Ihnen auch von uns aus gern sagen möchten.

Gott der Herr halte gnädig seine Hand über Ihnen, gebe Ihnen von Tag zu Tag das Maß an Kräften, das er für Sie bereit hält und schenke es Ihnen, dass Sie auch zu Beginn des 9. Jahrzehntes noch so manchem Menschen hilfreich und wegweisend zum Worte Gottes hin sein dürfen. Wir freuen uns mit Ihnen von Herzen dieses Tages und möchten mit diesem Brief sagen, dass wir Ihrer in Liebe und Verehrung gedenken.

Mit sehr ergebenem Gruss

bin ich

Ihr

[signature]